



Corminaria



Zeitschrift der Baumarten *Sorbus domestica* und *S. torminalis*
Mitteilungsblatt des Förderkreises Speierling

Nummer 18, November 2002





Aquarell „*Sorbus domestica*“ von J. JAKOB W E L L
Handschriftenabteilung der Österr. National-Bibliothek
Wien, Cod. Sn 2736(4) 28, aus den Jahren 1768-1780

Inhalt: Corminaria Nr. 18 Nov. 2002

- 3 Geriegeltes Elsbeerholz
W. KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING
- 8 Meine Speierlingsjahre
J. WILDERMUTH
- 12 Speierlingsvorkommen im Zempléner-Gebirge
L. NYÁRI
- 14 Speierlingsfruchtformen in Slowenien
- 15 Elsbeeren zur Fruchterzeugung
- 16 Fruchtbaum Innermanzing /NÖ
- 18 *Sorbus domestica*, zum Hause gehörig
M. BACH und I. TROŠT
- 20 Der Edelmannswald und seine Speierlinge
K.-G. SCHÖNMÜLLER
- 22 Speierlinge und Früchte in Italien
W. KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING
- 24 Merkblatt zur Pflanzung von Speierlingen
- 26 Speierlinge im südlichen Sachsen-Anhalt
W. KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING
- 29 Speierlingspflanzung in der westlichen Oberpfalz
CHR. WOLF
- 30 Büchermarkt, Presseschau, Mitteilungen

Titelbild: Elsbeer-Stamm mit geriegeltem Holz
Foto: W. Kausch-Blecken v. Schmeling

Corminaria

Die Zeitschrift Corminaria erscheint zweimal jährlich, im Mai und November. Redaktionsschluß ist am 10. April und am 10. Oktober. Um Einsendung von Beiträgen, die den Speierling oder die Elsbeere betreffen, wird gebeten. Es wird ebenfalls darum gebeten, die Schriftleitung auf alle Vorgänge zu diesen beiden Baumarten hinzuweisen. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Meldungen und Nachrichten nach bestem Gewissen, aber ohne Gewähr. Die Zeitschrift und alle Fotos sind urheberrechtlich geschützt.

Herausgeber, Schriftleitung und Redaktion:

Prof. Dr. W. KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING,
37120 Bovenden, Liegnitzer Straße 17. Telefon: 0551 8 23 69,
Fax 0551 82 055 97. eMail Wedig.Kausch@t-online.de
CORMINARIA ist für 8.50 € /Heft zuzüglich Portokosten (Inland 1.53 €, Ausland 4.09 €) bei der Redaktion erhältlich (verfügbar ab Nr.13). Konto: 39 13 564 001 Volksbank Göttingen BLZ 260 900 50
Jahresabonnement 16.50 € einschließlich Versand (2 Hefte).
Die im Eigenverlag erschienenen Bücher „DIE ELSBEERE“ und „DER SPEIERLING“ sind hier für jeweils 32 € einschl. Versand (Inland und Ausland) erhältlich.

Ziele der Zeitschrift Corminaria

Die Zeitschrift Corminaria will Interessenten der beiden *Sorbus*-Arten Speierling (*Sorbus domestica*) und Elsbeere (*Sorbus torminalis*) über alle neuen Forschungsergebnisse und Bemühungen unterrichten und zugleich zu neuen Forschungen anregen. Die Schrift will für die Erhaltung und Förderung dieser Baumarten, deren Nachzucht und Vermehrung und auch für die vielseitige Verwendung des Holzes sowie der aus den Früchten hergestellten Produkte werben. Das gilt auch für Veröffentlichungen im europäischen Verbreitungsgebiet, die diese Baumarten betreffen.

Die bisher erschienenen Hefte Corminaria können z. B. in den Bibliotheken des Fachbereiches Forstwirtschaft und Umweltmanagement der FH Hildesheim/Holzminde/Göttingen, D 37077 Göttingen, Büsgenweg 1 A (Tel: 0551 5032-146, Fax 0551 5032-299) und der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen, D 37077, Büsgenweg 5, (Tel. 0551 390) eingesehen oder entliehen werden.

Förderkreis Speierling

gegründet am 9. April 1994 in Frankfurt

Vorsitzender: G. POSSMANN, Kelterei Possmann KG
D 60489 Frankfurt/Main-Rödelheim, Eschborner Landstr. 156-162
Tel. : 069 7899 040 Fax 069 7899 0420

Geschäftsführer: Prof. Dr. W. KAUSCH-BLECKEN V. SCHMELING
D 37120 Bovenden, Liegnitzer Straße 17, Tel. 0551 82369
Fax 0551 82 055 97 eMail Wedig.Kausch@t-online.de

Zum Heft 18

Nach einem Beitrag zur **Riegelung des Elsbeerholzes** und den entsprechenden Konsequenzen bei der Vermarktung und Holzverwendung stehen erneut die Entdeckung und **Kartierung der restlichen Speierlinge** im Mittelpunkt (z.B. in Ungarn, S.12 und Slowenien, S. 18). Darauf bauen sich dann die **Strategien zur Erhaltung und Wiedereinbringung durch Pflanzung** auf, die Jörg WILDERMUTH so lesens- und nachahmenswert beschreibt (Seite 8).

Geriegeltes Elsbeerholz

Wedig KAUSCH-BLECKEN VON SCHMELING

1 Einführung

Der Begriff „Riegelung“ für eine wellige, waschbrettartige Ausformung der normalerweise glatten Längsausrichtung der Zellstruktur des Holzes hat sich erst in den letzten 50 Jahren gefestigt. Der „Riegelhorn“ kam vor 50 Jahren in Mode und er hat wohl entscheidend dazu beigetragen, das Wort „Riegel“ bekannt zu machen.

Seit vielen Jahrhunderten haben Kunstschler geriegeltes Holz zahlreicher Baumarten bevorzugt für kostbare Möbelstücke verwendet. Geriegeltes Holz war immer selten, eine Rarität, etwas Besonderes.

Neben den Kunstschlern haben z. B. auch die Geigenbauer geriegeltes Ahornholz verwendet und es gezielt gesucht. Die einen sahen darin eine Möglichkeit zu besonderer Gestaltung ihrer in aufwendiger Handarbeit gebauten Möbelstücke, die anderen haben von Beginn des Geigenbaus an bis heute den Riegelhorn für die Böden, für die Zargen sowie den Hals und den Kopf verwendet. Riegelhorn ist ein Muss für gute Violinen, Bratschen, Celli und Kontrabässe.

2 Holzanatomische Besonderheit der Riegelung

„Wegen der vielen Verwechslungsmöglichkeiten sollten wir den vermutlich primär genetisch verursachten, meist stammumfassenden, enggewellten Faserwuchs unmißverständlich mit „Riegel“, „Riegelung“ o. „Riegelbildung“ bezeichnen, die Faserstauungen auf der Leeseite gewisser Bäume mit „Wimmerwuchs“ oder „Wimmerung“ und die Bezeichnung „Flammung“ oder „geflamtes Holz“ den übrigen statisch bedingten Faltungen auf meist nur begrenzten Baumteilen vorbehalten“ (CONRAD, 1977).

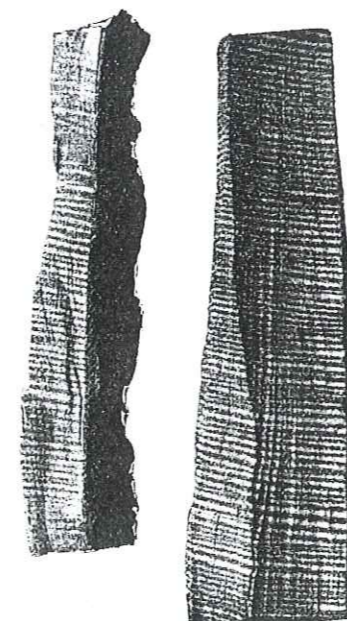


Abb. 1: „Roßkastanienholz von welliger Beschaffenheit. 1/5 der nat. Größe“. R. HARTIG, 1901. Wellenlänge etwa 5 mm.

Riegelung wurde an zahlreichen Holzarten gefunden. Dazu gehören unter anderem der Bergahorn und auch der Spitzahorn, Esche, Eiche und Kirsche, Erle und Roßkastanie, Birnbaum sowie Nußbaum.

Züchterische Versuche, die Riegelung von sehr stark geriegelten Stämmen auf die Nachfolgeneration zu übertragen, haben noch nicht zu greifbaren, sicheren Erfolgen geführt. Wenn sich die Riegelung bei der Elsbeere wie bei dem Bergahorn von innen nach außen zunehmend entwickelt, dauert es ohnehin mehr als 100 Jahre, ehe die nötigen Rundholz-Dimensionen für die Herstellung von Furnieren erreicht werden.

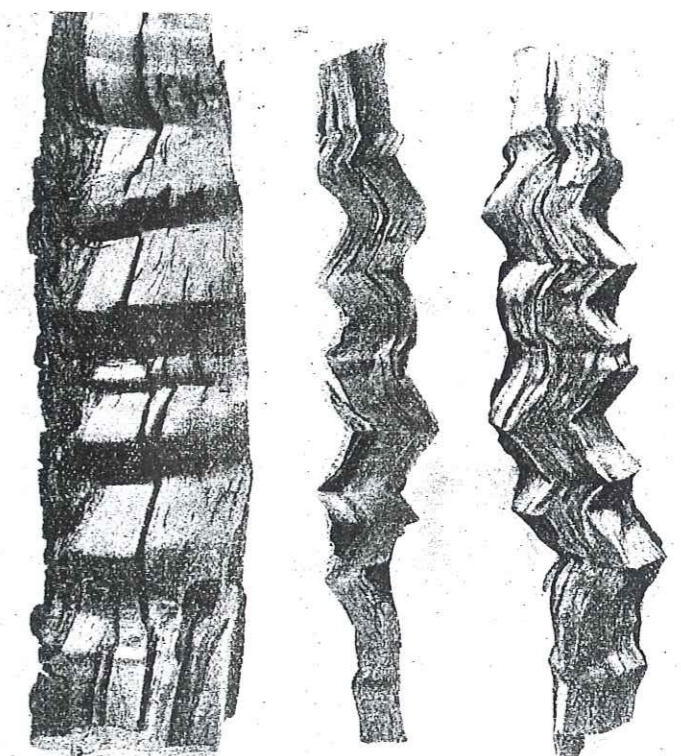


Abb. 2: Birnbaumholz. Zwei Abbildungen aus der Veröffentlichung von HARTIG, 1901. Das links abgebildete Scheit wurde gespalten und zeigt dann rechts eine bizarre Wuchsanomalie. Die Wellenlänge beträgt etwa 60 mm. Der Verfasser berichtet, dass dieser geknickte Wuchs wohl auf äußeren Einwirkungen beruhe, denn die entgegengesetzte Seite des Baumes sei völlig gradspaltig gewesen.

3 Erkennen und Vorkommen geriegelter Stämme

Eine Riegelung des Holzes ist i. a. nicht an der Struktur der Borke zu erkennen. Bei dem Holzeinschlag sieht man an dem Faserverlauf der Bruchstufe des Fallkerbes oder an der zufällig hier und da durch das Holzrücken freigelegten Kambialschicht oder anderen Rindenverletzungen, ob eine Riegelung vorliegt. Bisweilen geht eine Riegelung bis in die oberen Äste eines Stammes hinauf und dann geben die beim Fällen gebrochenen Äste Einblick in die Holzstruktur und damit auch die Riegelung.

Abb. 5: Vorbereitung eines Elsbeerstammes zum Messern

Mit heißem Dampf werden alle äußeren Verunreinigungen beseitigt, um Beschädigungen an den Furniermessern zu vermeiden.

Der Stamm ist deutlich drehwüchsig. Die Borke löst sich oft schon während des vorhergehenden Dämpfens in den im Hintergrund erkennbaren Dämpfgruben. Das dauert einige Tage und jedes Furnierwerk hat eigene "Rezepte" um am Ende die Furniere in größtmöglicher Schönheit präsentieren zu können.



Abb. 6: Geriegelte Kambialschicht der gleichen Elsbeere

Bei schräg einfallendem Licht wird die Riegelung gut erkennbar: unregelmäßig und zugleich markant.

Nach dem Fällen war zunächst nur der Drehwuchs zu sehen. Nach dem Abfällen der Borke in der Dämpfgrube wurde auch die Art der Riegelung deutlich.

Leichter bis mittlerer Drehwuchs ist bei der Furnierherstellung nicht so störend, bisweilen kann er die Zeichnung eines Furniers sogar verbessern. Sägewerker können aus drehwüchsigen Stämmen kein gutes Schnittholz, d.h. gerade stehende Bretter, erzeugen. Auch für Leisten wird Rundholz benötigt, das keinen Drehwuchs aufweist.



Abb. 7: Nach dem Trocknen zeigt das Elsbeerfurnier dieses Stammes die erwartete kräftige Riegelung

Von innen nach außen nimmt die Stärke der Riegelung deutlich zu.

Nach dem Lackieren treten Maserungen und Unregelmäßigkeiten im Faserverlauf stärker hervor als auf dem noch unbehandelten Furnierblatt.

Hinweis

Dieser Nummer 18 der Zeitschrift Corminaria liegt ein Original-Furniermuster einer geriegelten Elsbeere bei. Die Muster hat dankenswerterweise das

Furnierwerk Fritz Kohl, Karlstadt/Main, gestiftet.

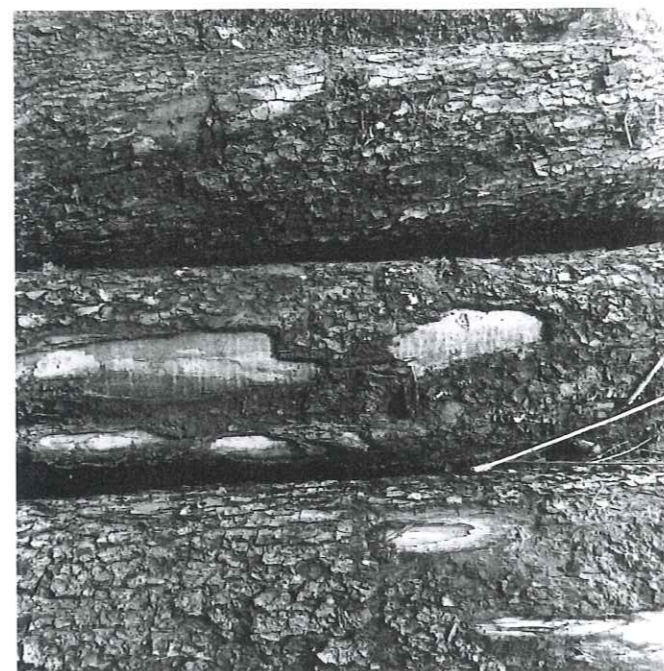
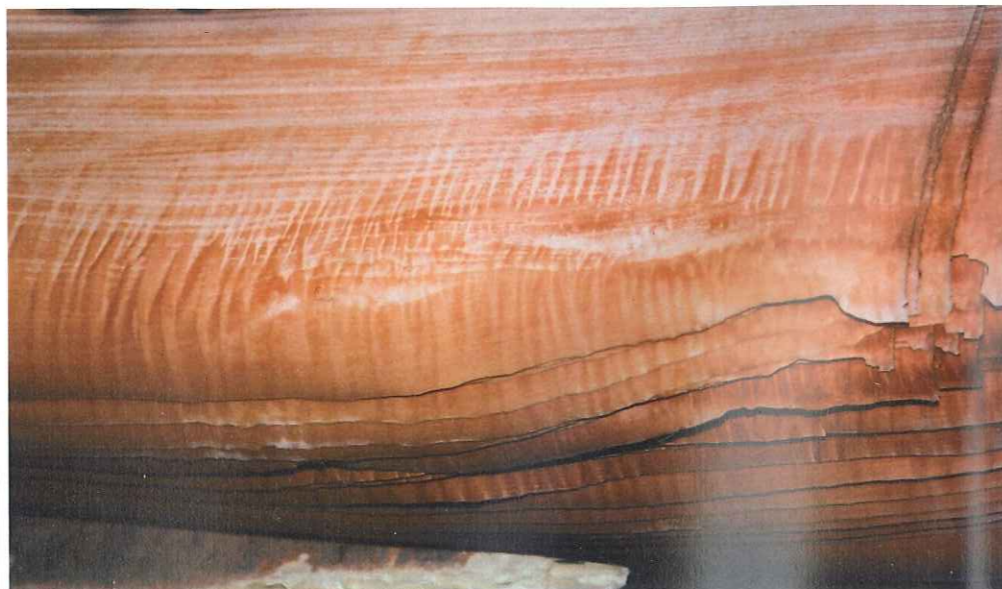


Abb. 3: Elsbeerstämmе. Der mittlere Stamm zeigt dort, wo die Rinde bei dem Transport abgeplatzt ist, deutlich das Merkmal einer Riegelung.

Bei dem Bergahorn werden die „Rinden-Fenster“ angelegt, um die seltene, gesuchte und erwünschte Riegelbildung zu finden. Bei der Elsbeere ist eine glatte, nicht geriegelte Zeichnung des Holzes gewünscht, da der hohe, natürliche Anteil geriegelten Holzes derzeit die deutsche Nachfrage übersteigt. Die „Fenster“ werden hier zum Ausschluß einer Riegelung angelegt.

Die Riegelbildung nimmt mit dem Alter zu. Sie ist daher bei jungen Stämmen kaum zu finden und wird mit steigendem Durchmesser immer deutlicher. Die äußeren Teile eines Brettes oder Furnieres sind damit i.a. stärker geriegelt als die inneren. Eine scharfe, markante Riegelung zeichnet sich durch deutliche Kontraste in der Helligkeit aus. Die Ursache liegt in der unterschiedlichen Reflexion des einfallenden Lichtes auf den welligen Fasern.

Eine enge Riegelung zeigt alle 2 bis 5 mm eine Wellung oder Riegelung. Weite Riegelungen gehen bis auf mehrere Zentimeter hinauf. Aus der Kombination der Länge und der Höhe der Welle ergeben sich zahlreiche verschiedene Erscheinungsbilder der Riegelung, die ihren Reiz ausmachen.

Die Riegelung ist ein natürliches Merkmal des Elsbeerholzes.

Da auf dem englischen und dem amerikanischen Markt geriegelte Furniere beliebter sind als auf dem deutschen, unterscheidet man dort auch differenzierter nach Arten der Riegelbildung bzw. der Riegelausformung.

Bei dem Bergahorn kommt in manchen deutschen Wuchsgebieten (z. B. entlang der Weser) bei 3 bis 5% der Stämme eine Riegelung vor. Der Balkan oder Schottland werden auch als Gebiete verstärkten Vorkommens geriegelter Stämme genannt. Bei der Elsbeere kann in den süddeutschen Waldbeständen mit Riegelbildung bei

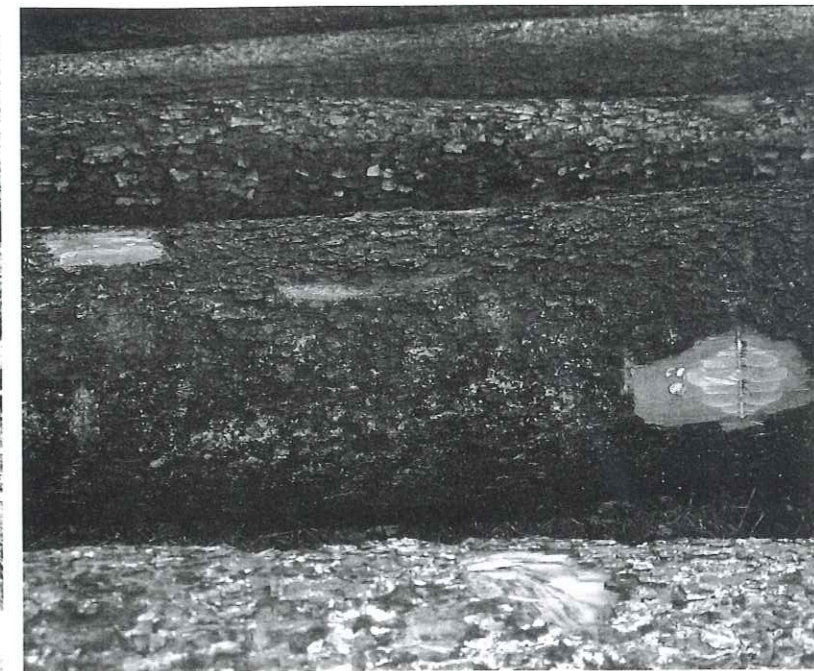


Abb. 4: Französische Elsbeerstämmе. Holzkäufer entfernen bisweilen die Borke auf kleinen Stellen, den so genannten „Fenstern“, sofern nicht schon vorher bei dem Transport Fenster entstanden, um dadurch Einblicke in den Faserverlauf zu erhalten.

jedem 5. oder 6. Stamm gerechnet werden. In gleichem Anteil finden sich Riegelbildungen im Holz ostfranzösischer Elsbeeren.

Mehr noch als auf den Riegel achten die Holzkäufer bei der Elsbeere auf das Vorhandensein der sogenannten „Haare“. Diese Markflecken oder Zellgänge sind längliche, mittelbraune Zellveränderungen, die etwa 10 mm lang und 1/2 bis 1 mm breit sind. Man kann sie im Querschnitt nur mit viel Übung und gezielter Suche erkennen. Im Längsschnitt sind sie ein typisches Merkmal des Elsbeerholzes, das jedoch bei verstärktem Auftreten den Wert der Furniere mindert.

Die Ursache der Markflecken wird in kleinen, früheren Kambialschädigungen durch saugende Insekten gesehen. Der Baum reagiert darauf durch Bildung eines nekrotischen Wundgewebes, das den entstandenen Hohlraum füllt, aber durch seine dunklere Farbe später auffallen kann.

4 Holzverwendung und Möbelmarkt

Da mehr geriegeltes Holz auf den Markt kommt, als nachgefragt wird, versuchen Furnierholzkäufer bei dem Elsbeerholz den Anteil geriegelter Stämme bei dem Einkauf gering zu halten. Sind einzelne, geriegelte Stämme in Losen enthalten, werden sie von den Furnierwerken mitgenommen, geriegelte Einzelstämme dagegen lieber den Sägewerken überlassen.

Bei der immer wieder zum Vergleich herangezogenen positiven Beurteilung der Riegelhorn-Furniere ist zu bedenken, dass sie größtenteils in das Ausland exportiert werden. Japan und Asien, die USA und England sind hier die wichtigen Abnehmer geriegelter Furniere. Das gilt

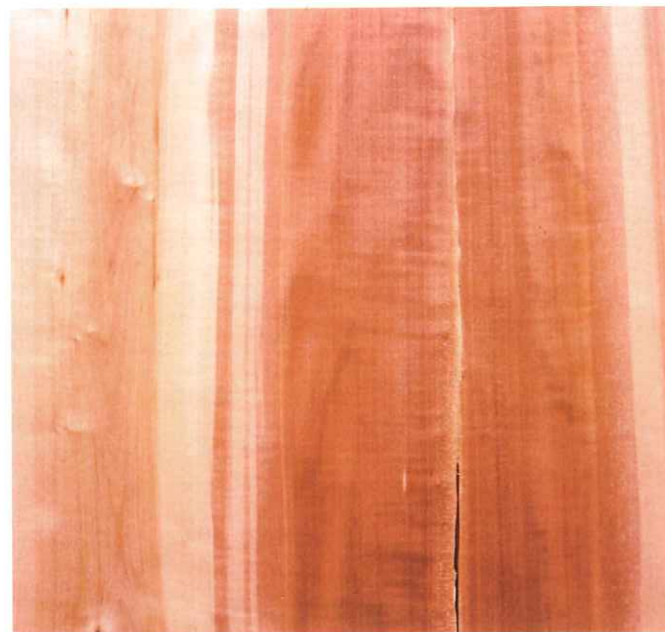


Abb. 8: Leicht geriegelte Elsbeerfurniere nach dem Dämpfen und Messern mit dem typischen, trockenen und hellen Kern

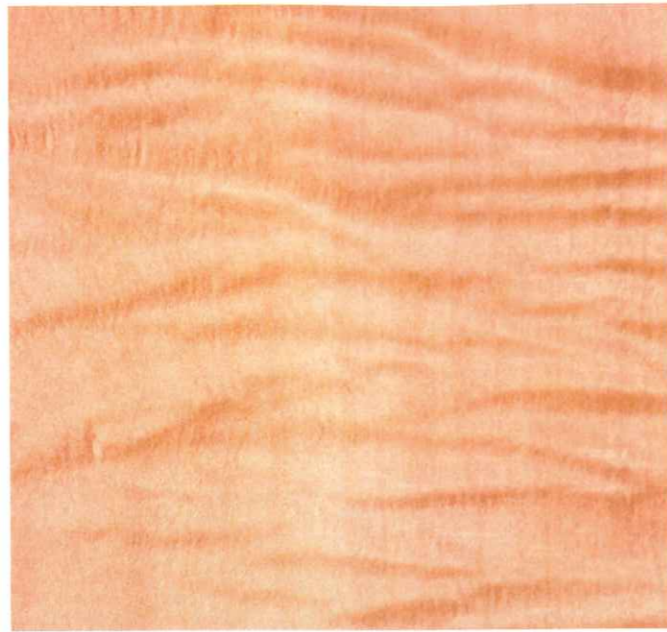


Abb. 9: Helles, unregelmäßig aber markant geriegeltes Elsbeerfurnier



Abb. 10: Sehr eng und hart geriegeltes Elsbeerholz.

Die Wellenlänge beträgt nur etwa 2,2 mm.

Abb. 11: Verarbeitete, lackierte Elsbeerfurniere mit deutlicher Riegelung

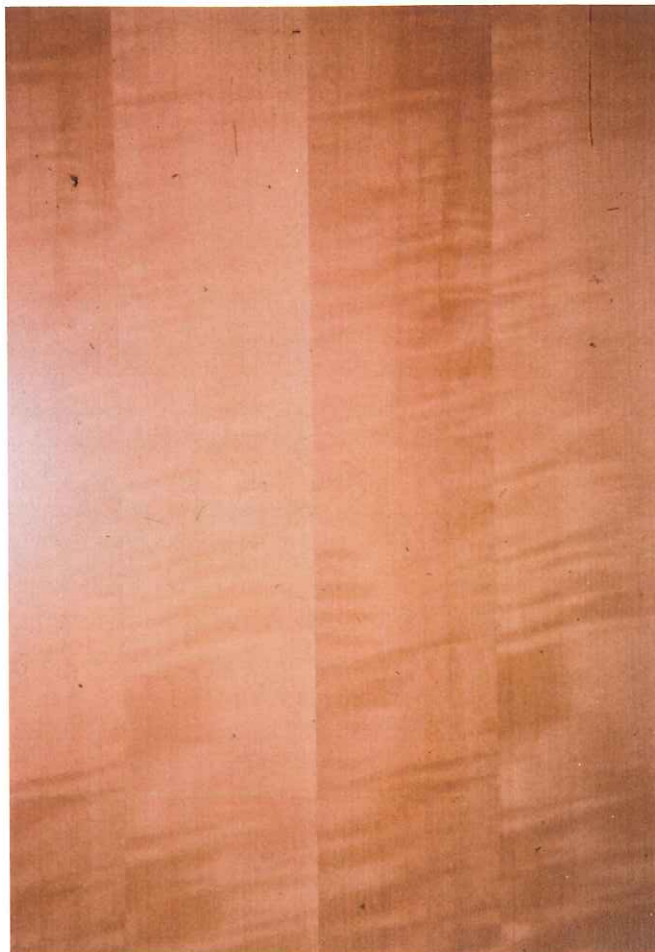


Abb. 12: Typische Ausprägung einer leichten Riegelung auf einem noch nicht verarbeiteten Elsbeerfurnier



gleichermaßen auch für geriegeltes Holz anderer Holzarten wie Vogelkirsche, Eiche oder Esche. Auch das geht in den Export, denn die deutsche Nachfrage ist mengenmäßig gering. In Deutschland wird geriegelte Ware eher für Einzeilmöbel verwendet. Restaurateure und Intarsientischler verwenden geriegeltes Holz, aber nur in kleinen und kleinsten Mengen. Für diese Abnehmer haben die Furnierwerke „Schatzkammern“ angelegt, mit geriegelten Furnieren.

Sehr gute, schlichte Elsbeerfurniere großer Dimension für den Innenausbau haben in den vergangenen Jahren 20 €/m² gebracht. Waren sie geriegelt, sank der Preis auf 10 bis 12 €/m². Bei den unteren Qualitäten, der sog. Möbelware, wurden 3 € bis 4 €/m² erzielt. Hier geht die geriegelte Ware zum Preis von 2,00 bis 2,50 €/m² mit.

Die offenkundige Diskrepanz in der Beurteilung der Schönheit geriegelter Elsbeerfurniere und deren Nachfrage durch die Möbelhersteller gilt für individuell gezeichnete Furniere fast aller Holzarten gleichermaßen und läßt sich weitgehend durch die Handelsgewohnheiten des deutschen Möbelmarktes erklären.

In Möbelhäusern werden Musterstücke gezeigt, die man aber nicht kaufen kann. Nach der Bestellung wird im Werk ein ähnliches Stück gebaut und ausgeliefert. Damit muß es zwangsläufig bei allen Möbelstücken mit individuell gezeichneten Furnieren, also mit Unikatcharakter, zu Differenzen zwischen dem Kunden, den eine ganz bestimmte Zeichnung des Holzes des Mustermöbels zur Kaufentscheidung bewogen hat, und dem Verkäufer kommen. Das später gefertigte Stück kann nicht genauso aussehen wie das Musterstück. Um diesen Streit zu vermeiden, verwenden die Möbelhersteller möglichst gleichmäßige Furniere und Beizen, die die Individualität noch mehr aufheben. Damit werden geriegelte, geflammte, gemaserte oder geaugte Furniere ausgeschlossen. Nicht der Geschmack der Kunden, sondern die Handelsgewohnheiten sind in Deutschland entscheidend. Würden die ausgestellten Möbelstücke sofort verkauft, könnten sich von heute auf morgen die individuellen Furnierzeichnungen durchsetzen.

Es soll dabei nicht verkannt werden, dass es bei Anbaumöbeln notwendig ist, darauf zu achten, dass über längere Zeit hinweg Möbel möglichst gleicher Oberfläche geliefert werden.

Das Verhalten der Innenausbaubetriebe muß noch hinterfragt werden. Ein Tischler, der z. B. eine Stadthalle mit einer Vertäfelung versieht, könnte Unikate, also auch geriegelte Ware, nehmen, da das für den Möbelhandel beschriebene Verhalten der Kunden und Möbelhäuser entfällt. Er bevorzugt aber dennoch meist die schlichte Zeichnung, damit die Stadthalle „gleichmäßig“ gerät. Schlichte Furniere sind eben einfacher zu verarbeiten.

Die Riegelung gilt nicht als technische Schwierigkeit bei der Verarbeitung.

Ziehen die Besucher und Besucherinnen solcher Hallen, Banken, Säle oder Gemeinschaftsräume usw. wirklich das Gleichmaß einer gewissen individuellen Vielfalt vor oder reicht hier der Mut der Holzverarbeiter und Innenarchitekten nicht zur Wiedergabe arteigener Schönheit eines Naturproduktes aus?

5 Werbung für geriegeltes Elsbeer-Holz

Die Werbung muß bei dem Endverbraucher ansetzen. Dem Endverbraucher fehlt aber der Überblick über die natürliche Vielfalt der Furniere. Er lernt die Arteigenheiten nur selten kennen, das gilt bei vielen Holzarten auch für die Farbe (z.B. ausgeprägt bei der fast immer stark verfälschten, viel zu dunklen Vogelkirsche).

Der Endverbraucher kennt die vorkommenden Maserungen nicht hinreichend. Sein Verlangen nach Kommoden oder Möbeln mit Holz nach Art der Möbel der Urgroßeltern wird bei der Nachfrage abgeblockt, es stößt auf Unverständnis und Ablehnung. Das gäbe es nicht mehr.

Gleichermaßen sind Unkenntnis, Gewohnheit und zu kleine Furnierlager der den Innenausbau durchführenden Betriebe mit daran schuld, dass die natürliche Schönheit und Vielfalt des Rohstoffes Holz nicht ausgeschöpft und herausgestellt werden. Bei der Elsbeere kommt hinzu, dass sie im Gegensatz zu Nußbaum, Eiche, Mahagoni oder auch Kirschbaum zu unbekannt ist. Trotz der Preise, die deutlich über denen dieser Baumarten liegen, kennt der Kunde sie nicht. Elsbeerholz wird weiterhin oft und gut als „Schweizer Birnbaum“ vermarktet. Die Elsbeere braucht aber auch im Holzhandel einen eigenen Namen und vor allem einen Publizitätsschub durch die Wahl zum „Baum des Jahres“.

Wir haben in Deutschland bei Möbeln kein Markenbewußtsein. Es sind zwar einige Holzarten allgemein angesehen wie Nußbaum, Eiche, Schweizer Birnbaum, Kirsche, Mahagoni oder Teak. Aber im Gegensatz zu einem Auto, über dessen Wiederverkaufswert, Reparaturanfälligkeit oder Sonderausstattung wir im Vergleich zu konkurrierenden Produkten genau Bescheid wissen, ist das bei Möbeln anders. Auch bei Markentextilien finden wir in großen Teilen der Bevölkerung die Bereitschaft, für einen bestimmten Namen mehr Geld auszugeben als für einen anderen Hersteller. Solche Unterschiede gibt es bei Möbeln nicht. Die Qualität bei Möbeln wird selten hinterfragt, das Personal vieler Möbelhäuser wäre auf solche Gespräche auch nicht vorbereitet. Das gilt nicht nur für das Innere eines Möbelstücks (Art und Qualität der verwendeten Platten - im Vergleich zur ebenfalls unsichtbaren Aluminiumkarosserie eines Autos) oder die Ausstattung mit guten oder einfachen Beschlägen sondern gleichermaßen für die Furniere. Hier wird den Käufern bisweilen viel Unzutreffendes im Verkaufsgespräch erzählt.

6 Zusammenfassung

Während in vielen Ländern geriegeltes und gemasertes Holz als eine kostbare, geschätzte Rarität und als eine erstrebenswerte Besonderheit gelten, wird solches Holz in Deutschland nicht in dem Umfang nachgefragt, in dem es von der Natur aus anfällt und bereitsteht. Ohne Export geriegelter Furniere würden diese Besonderheiten nicht im Preis honoriert und dann auch bei der Aufarbeitung der eingeschlagenen Stämme nicht beachtet.

Am Beispiel des geriegelten Elsbeerfurniers wird deutlich, dass in der derzeitigen deutschen Holzverarbeitung die natürliche Vielfalt und Schönheit der nachhaltig aus eigener Produktion zur Verfügung stehenden Edelhölzer nicht ausgenutzt werden. Das Bewußtsein der Vielfalt der natürlichen Holzzeichnung muß ebenso wie deren Wertschätzung gefördert werden.

Literaturverzeichnis

- CONRAD, Joachim, Geriegeltes Holz bei Bergahorn und anderen Laubbaumarten. Holz-Zentralblatt, Stuttgart, Nr. 6, 1977, S. 71-72
 CONRAD, J., Seltene, abnorme Holzstrukturen und -farben bei Laubhölzern. Die Holzzucht, Heft 1 und 2, Juli 1988.
 HARTIG, R., Über die Ursachen des Wimmerwuchses. Centralblatt für das gesamte Forstwesen, Heft 4 1901, S. 1-
 Abb. 1-2 von R. HARTIG, die anderen vom Verfasser

Meine Speierlingsjahre

Jörg WILDERMUTH

“Schau, hast Du schon mal von dem da gehört?” “Nein, keine Ahnung,” war meine Antwort an den Leiter der lokalen Naturschutzgruppe, mit der ich damals 1989 an einem Bachufer im Pflegeeinsatz war. Der ehrgeizige und fachkundige Gärtner zeigte mir die Fotokopie eines Berichtes über den Speierling, einer schützenswerten Baumart in einer Schweizer Forstzeitschrift, worin Peter ROTACH von der Professur für Waldbau an der ETH Zürich diese, uns beiden völlig unbekannte Baumart vorstellte und darin zugleich aufrief, sich für die Erhaltung der seltensten Baumart der Schweiz einzusetzen.

Wissensdurstig und voller Tatendrang meldete ich mich dort telefonisch und bekundete mein grosses Interesse an diesem Baum. Umgehend erhielt ich eine Nachzuchtanleitung zum Speierling (nach Prof. KAUSCH) und eine Standortangabe der drei Speierlingsbäume in Estavayer-le-Lac.

Vor lauter Vorfreude fast ausgeflippt machten wir uns im Herbst gleichen Jahres zu zweit mit Zug und Fahrrad auf nach Estavayer am Neuenburger See zum Früchte sammeln. Schnell fanden wir die drei Speierlinge am Straßenrand. Sie versetzten uns in ihrer Farben- und Fruchtpracht im leisen Herbstnebel fast in einen Rausch. Da war der ganze Boden darunter übersät und die Bäume selbst fast übertoll von leuchtend gelb-roten Fruchtbüscheln. Wir waren von der Schönheit und Anmut der ganzen Pracht schlicht überwältigt, so dass wir soviel Früchte, wie wir konnten, in unseren Rucksäcken verstauten und immer wieder davon genossen. Jeder der drei Bäume hatte unterschiedliche Früchte, einer davon rauhe braune, die anderen waren leuchtend farbig – so etwas hatte zuvor von all unseren Bekannten, mit denen wir später die Bäume immer wieder besuchten – keiner je gesehen.

Nun, da ich jetzt ja Früchte und somit viele Samen hatte, entschloss ich mich, die Nachzucht von Jungspeierlingen einmal zu probieren, und zwar genau nach der Anleitung von W. KAUSCH und mündlichen Angaben von P. ROTACH.

Die Voraussetzungen dazu waren für mich geradezu ideal: In unserer elterlichen Gärtnerei nahe Rapperswil am Zürichsee war die ganze nötige Infrastruktur vorhanden. In der kältesten und der feuchtesten Ecke unseres ungeheizten Treibhauses legte ich im Dezember 1989 auf einem Quadratmeter Sand Tausende, zuvor in der Badewanne geduldig ausgewaschene Speierlingsamen von allen drei Estavayer Bäumen aus zur Stratifikation. Ungeduldig warteten wir ab, als mich eines Tages im März 1990 mein Vater anrief und mir ganz aufgeregt mitteilte: “Du mußt sofort nach Hause kommen um zu pikieren, alles keimt wie verrückt!”

Da ich als selbstständiger Kartograph periodisch mit meinen Arbeiten beim kantonalen Vermessungsamt in Zürich zu tun hatte, schaute ich unterwegs sofort zu Hause nach. In der Treibhausecke ein ganzes “Wäldchen” gekeimter Speierlinge, es sah fast aus wie eine aufgegangene Kresse-Aussaart, alles schien restlos gekeimt zu sein.

Nun war ich mit meinem Kumpanen Urs zwei Tage am Erde schaufeln, Töpfe füllen und pikieren. Die verwendeten Jiffy- und anderen Töpfe mit den zarten Jungpflänzchen brachten wir nach einiger Zeit im Treibhaus hinaus ins Freie und topften sie mit selbst aufbereiteter Erde in FYBA-Töpfe um und im folgenden Herbst 1990 hatten wir einen ganzen Frühbeetkasten voller Jung-Speierlinge.

Was nun? - Keine Ahnung. In Vaters Obhut gediehen die Pflanzen prächtig, an die 1000 Stück – mir wurde bange. Ich hatte natürlich gehofft, aber nicht mit diesem Resultat gerechnet, da ich von Beschreibungen her schon um die Schwierigkeiten bei der Nachzucht wusste.

Jetzt gelangte ich durch Vermittlung der beiden mit uns befreundeten Biologen Astrid FASEL und Stephan STREBEL an Pater SCHIED selig und Peter ENZ, dazumal Leiter des Botanischen Gartens in Fribourg und sich auch schon mit Speierlingsnachzucht aus Estavayer “abmühend”. Als ich ihm mein “Problem” mit den vielen gut gediehenen Jungspeierlingen schilderte, hatte er sofort viele gute Ideen, was damit anzufangen wäre. Erfreut, jemanden gefunden zu haben, der sich offensichtlich erfolgreich mit der Speierlingsnachzucht befasst, schlug er mir vor, die Pflanzen weiter gut zu pflegen und geschützt zu überwintern. Im weiteren müßte ich dem Verein FRUCTUS beitreten (dessen Vorstandsmitglied er schon damals war) und den Speierling anlässlich der bevorstehenden Nationalen Obstsorten-Schau in Winterthur im Oktober 1992 der Öffentlichkeit vorstellen. Gleichzeitig wurden via Forstdirektion alle Forst-Kreise des Kantons Freiburg sowie die kantonale Naturschutz-Fachstelle nach Bedarf an Speierlingen befragt und beauftragt, geeignete Standorte für deren Ausbringung zu finden. Einige Hundert unserer Speierlinge wurden so in mehreren Forstrevieren des Kantons an unterschiedlichen Standorten gepflanzt, sowohl in Waldungen als auch freistehend. Eine Anzahl weiterer Pflanzen wurden mir von Förster Hansjörg LÜTHY, Pflanzgarten ETH, abgenommen und im laufenden Herkunftversuch für Ersatzpflanzungen nach Mäuse- und Wildschäden ausgebracht. Es blieben immer noch genug Pflanzen übrig für einen geplanten “Verkauf ab Hof” nach der Obstsortenschau in Winterthur, welche von den beiden Vereinigungen FRUCTUS und Pro Specie Rara organisiert worden war. Dieser denkwürdige dreitägige Anlass wurde zu einem Riesenerfolg in allen Teilen. Ich baute eigens einen kleinen Stand, eine große Speierlings-Schautafel und eine erste eigene Speierlings-Beschreibung mit Verkaufsankündigung von Jungpflanzen ab familieneigener Gärtnerei. Zur Anschauung beschaffte ich wunderschöne farbige und auch essreife Früchte aus Estavayer zum probieren, dazu kam deutscher Speierlingsschnaps von Hans BÜHLMANN aus Winterthur, der sich mir hier vorstellte als Speierlingsförderer seiner Stadt. Schon stand Peter ROTACH neben mir und bedeutete mir, allenfalls auch unwissende Forstfachleute zu beraten.

Hinweis:

Die Bilder zu diesem Beitrag sehen Sie auf der nachfolgenden Doppelseite

Die Ereignisse um diese jetzt noch fast unbekannte Baumart überstürzen sich für mich an dieser Ausstellung förmlich. Kaum drückte mir Hans BÜHLMANN das soeben erschienene Speierlings-Buch und das entsprechende Merkblatt von Prof. KAUSCH in die Hand, taucht auch schon ein strahlender Arnold STORRER, seines Zeichens Speierlingsförderer aus Birmensdorf, mitten aus dem unsäglichen Menschengewühl vor mir am kleinen Speierlingsstand auf und zieht ganz behutsam ein Riesebüschel knallgelber Speierlinge aus seiner Aktentasche.

Er komme soeben mit diesen von der Insel Elba zurück. Eine Augenweide! Ich wußte vor lauter Überhäufung mit Fragen, Anregungen und Komplimenten aus dem Publikumspulk kaum noch wie mir geschah – so ein Andrang! 15 auserlesene, selbst gezogene Jungspeierlinge in kleinen Kübeln umrahmten das freudige Interesse an unserem kleinen Stand, den vom zweiten Ausstellungstag an auch Esther SCHÄR, meine Lebens- und Speierlings-Partnerin, betreuen half. Nach diesen drei turbulenten Tagen brachte ich vor Heiserkeit kaum ein Wort mehr hervor, hatte ich doch zuvor nie “so viel zu sagen gehabt” in so kurzer Zeit.

Jetzt war ich erst recht gefordert von dem ganzen Haufen Adresszettel, Notizen, Anregungen und Pflanzenbestellungen. An zwei Wochenenden im November 1992 organisierte ich den angekündigten Pflanzenverkauf in unserer Gärtnerei in Feldbach am Zürichsee. Die Ausstellungserlebnisse und diese beiden für uns erstmaligen, hektisch-freudigen Verkaufstage machten mich wahrscheinlich endgültig zum “Speierlingsförderer” und regten mich zum weitermachen an. Es folgten laufend Anfragen und Pflanzenbestellungen aus dem In- und Ausland. Schon vor der Ausstellung in Winterthur habe ich mit Peter ENZ vereinbart, meine gesamten Erfahrungen mit dieser Baumart in die Zielsetzungen von FRUCTUS einfließen zu lassen. Bald war mir klar, dass ein baumschulmäßiger Verkauf von aufwändig gezogenen Speierlingen für mich nicht das Richtige sein kann, weil ich erkannte, dass die Hauptschwierigkeiten und Folgeprobleme erst jetzt beginnen würden.

1993, anlässlich der beiden Speierlingstagungen in Winterthur und Birmensdorf, initiiert durch H. BÜHLMANN und A. STORRER, mit dem Gast und Fach-Experten W. KAUSCH, stellten sich für mich Schwachpunkte bei Speierlingspflanzungen heraus: Die Stadt Winterthur hatte schon in den 70er und 80er Jahren eine größere Zahl Speierlinge pflanzen lassen, wenige Jahre später waren die Bäumchen wieder “verschwunden”. Was hier passiert ist, habe ich bei meinen eigenen abgegebenen Pflanzen geahnt und auch erfahren, aber nicht weiter hinnehmen wollen. Ich entschied mich, ein eigenes Projekt mit selber gezogenen Pflanzen langfristig zu planen. Hatte ich zuvor von allem Anfang an schon in meinem Ausstellungsmerkblatt auf die Probleme mit den Jungpflanzen hingewiesen sowie die Pflanzenkäufer auf alles Wichtige vor, während und nach der Pflanzung aufmerksam gemacht, wusste ich nun: Dies genügt nicht, Fehler und mangelnde fachkundige Fürsorge führen zu zu vielen Ausfällen - du mußt die Bäume selber pflanzen! Folge dieses Entschlusses war, auch die geeigneten Standorte selber suchen und nach Möglichkeit zu bestimmen. Das ist harte Knochenarbeit aber macht zufriedener und kommt meinem Ziel näher.

Von allen Speierlingen, die ich bis jetzt abgegeben oder selbst gepflanzt habe, erhebe ich alle für mein Projekt wichtigen und erhältlichen Daten, wo dies möglich ist. Daraus sollen später verschiedenste Aussagen zum Speierling abgeleitet werden können. Die Bäume sind alle, mit Ausnahme einiger von Toni BURKART aus der WSL-Birmensdorf bezogenen Pflanzen von Esther und mir selbst aufgezogen, aus Samen meist selbst aufgesetzener Früchte. In meinem Konzept konzentriere ich mich jetzt hauptsächlich auf gute Standorte, die langfristig eine Querverbindung (Nord-Süd) der Baumart Speierling zwischen Jura und Haslital via Seeland, Aaretal, Thuner- und Brienersee ergeben, somit also Jura (autochthon), Mittelland, Voralpen und Alpen vernetzen. Von dieser so entstehenden Achse können weitere Baumpopulationen in angrenzenden Gebieten durch Pollenaustausch genetisch positiv beeinflusst werden.

Praktisch sieht dies dann so aus, dass ich alle Grundbesitzer der zuvor von mir eigens “ausgewählten” Grundstücke ausfindig machen, Telefonate führen, Besuche, Gespräche und Standortbewegungen vereinbaren muss, um so mein Pflanzanliegen vorzutragen und durchführen zu können. Die Bäume pflanze ich in Absprache mit dem Besitzer nach Möglichkeit meist selber und mit grösster Sorgfalt. Durch regelmässige Kontrollen auf Mäuse-, Frass- und Fageschäden, Schorf- und Krebsbehandlungen, wo nötig auch Schnitt usw. strebe ich gutes Gedeihen an. Rückschläge aller Art sind auch bei meiner Arbeit fast an der Tagesordnung und ein Aufsatzthema für sich allein.

Daneben ergeben sich aber selbstverständlich immer wieder ganz andere Pflanzmöglichkeiten, die ich nach genauer Abwägung auch gerne ausführe. Ein besonderes Anliegen ist mir, durch praktische Versuche an sehr sorgfältig überlegten, auch an regenreicheren aber gut besonnten, milden Orten in höheren Lagen einzelne Pflanzen-Gruppen zu platzieren, um so später Aussagen zur Höhentauglichkeit des Speierlings zu erhalten. So steht z.B. unser höchstgelegener Baum im niederschlagsreichen Napf-Gebiet auf 1180 m ü.M., ist relativ kräftig, absolut krebs- und schorffrei und jetzt 2002 im Alter von 7 Jahren 3,5 m hoch. Ob er je Früchte tragen wird?

Bei praktisch allen Pflanzungen biete ich dem Baumbesitzer an, die fachgerechte Beobachtung und allfälligen Pflegemaßnahmen, solange sie der jugendliche Baum braucht, zu übernehmen.

Unsere Pflanzungen führe ich vielfach alleine oder mit Esther an Wochentagen nebenberuflich durch, Abklärungen, Streifzüge, Kontrollgänge, Pflegeeingriffe, Sanierungen, Aufbindarbeiten auch an manchen langen Wochenenden. Gepflanzt wird nur in der vegetationslosen Jahreszeit. Einzelne Pflanzungen im Wald (Lothar-Schadenflächen) stehen bevor. Über Einzelheiten und Standortangaben unserer Speierlingspflanzungen gibt der Autor gerne persönlich Auskunft.

Zu unserer großen Überraschung und Freude tragen mehrere der von uns aufgezogenen und gepflanzten Bäume diesen Herbst im 7. und 8. Standjahr erstmals schon ganz beachtliche Fruchtmengen! Von den darin bereits enthaltenen Samen mit Gegenbefruchtung werden wir versuchen weiter zu züchten.

Dank

Meinen herzlichsten Dank spreche ich allen im Bericht erwähnten Personen und an die Familien WIDMER in Céligny aus. Sie alle tragen auf ihre Weise zu meinem Speierlingsprojekt bei.

Literatur

Naturschutzinspektorat des Kantons Bern, Bericht 2000
Sonderdruck aus den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern. Neue Folge, Band 58, 2001

Anschrift des Verfassers

Jörg WILDERMUTH,
Trimsteinstraße 22, CH-3076 WORB
Tel.: +41 031 839 33 85

Abb. 1: (Oben links) Speierlingskeimlinge
Der Autor bei der Speierlingsanzucht
in FYBA-Töpfen. April 1999



Abb. 2: (Unten). Einjährige Speierlinge
Einjährige Speierlinge mit leuchtender
Herbstfärbung im Freilandquartier.
Herbst 1999



Abb. 3: (Oben rechts) 6-jähriger Speierling
Dieser sechsjährige Speierling (*Sorbus
domestica*) mit schöner Wuchsform steht vor
dem Schloss Münsingen, Kt. Bern. 2002

Meine Speierlingsjahre

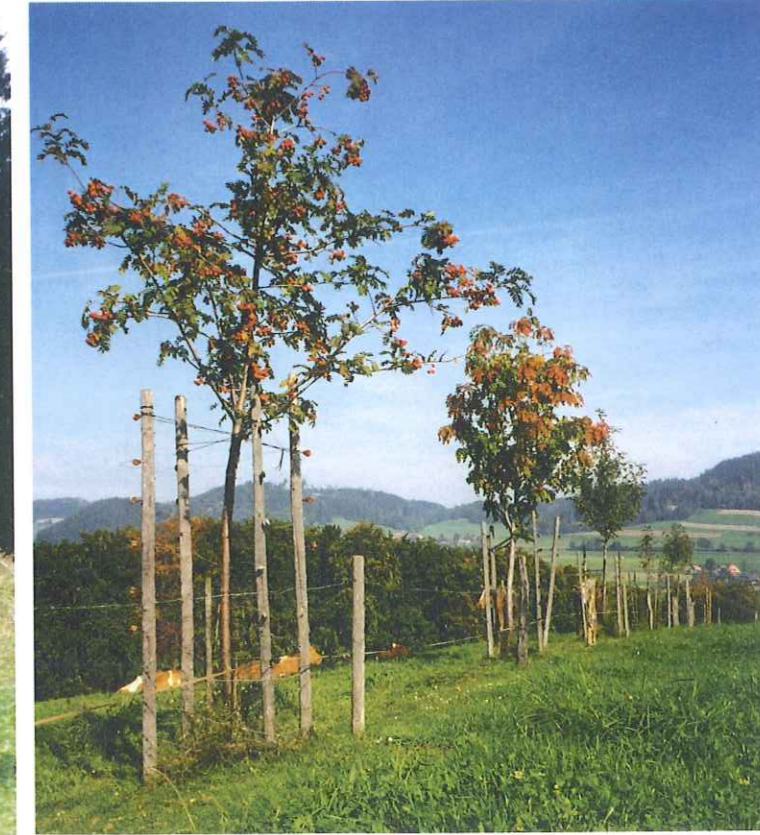


7 Fotos von Jörg WILDERMUTH

Abb. 4: Reich behangener Ast an 8-jährigem
Speierling in sehr milder Südwesthanglage im
Muribad bei Bern. 1. Fruchtjahr. 4.Okt.2002
Abb. 6: (Unten). Mein höchstgelegener Spei-
erling im Napfgebiet auf Nagelfluh-Rücken.
1180 m über M. 7-jährig, 3,5 m hoch. 2002



Abb. 5: (Oben rechts) Fruchtfülle
Detailaufnahme des ersten Fruchtbehangs
(2. Baumes von links im Foto Nr. 7) 2002
Abb. 7: 8-jährige Speierlinge in 700 m
Höhe in Weideland mit erstem Fruchtbe-
hang. Sehr windausgesetzte, rauhe Lage



Speierlingsvorkommen im Zempléner-Gebirge

László NYÁRI

Das Zempléner-Gebirge in der nordöstlichen Ecke Ungarns wird in der naturwissenschaftlichen Fachliteratur immer als ein kompaktes Objekt untersucht. Die alten geographischen Quellen haben das Gebiet als Südteil der Tokaj-Kassa-Gebirge gekennzeichnet, in dem die folgenden kleineren Landschaften zu finden sind: Das nördliche Becken an der Staatsgrenze nennt man Hegyköz, der östliche Rand von Sárospatak bis Tokaj heisst Hegyalja, der Zentralteil des Gebirges ist Erdővidék und im Westen liegt das Gebiet von Meződülő (siehe Abb. 1). Neben der Originalität und Schönheit der Landschaft prägt sich das Kulturerbe (Weinbau, Waldbau, ehem. Bergbau, Calvinistische Theologie in Sárospatak usw.) auch als eine Anziehungskraft aus.

Hier hat die Forstbaumschule Jenő HORVÁTH in Füzér ein Generhaltungsprogramm von Nord-Ost-Ungarn gestartet. Im Rahmen dieser Initiative konnte der Verfasser mehr als 110 Speierlinge in dem o. g. Gebirge auffinden, vermessen und auch genetisch untersuchen. Bei diesem Bericht handelt sich um die Vorkommen, die wir in den Jahren 2001-2002 gefunden haben und daneben um die historisch – botanischen Daten der früheren Literatur.

Als erste Quelle findet sich die Veröffentlichung von KITAIBEL (1803). KITAIBEL hat an der Universität zu Buda medizinische Wissenschaften studiert und im Jahre 1785 sein Studium beendet. Die Regierung hat ihn für die Inventur der heimatlichen Heilwasserreservoirs und Naturbesonderheiten angestellt. In seinen Reisen hat er sich vor allem mit der Beschreibung der Flora von Ungarn beschäftigt.

Am 30. Mai 1803 ist in seinem Tagebuch zu lesen: „...auf die Gebirge gegen N.W. hinter Tállya¹. Die Wälder sind stark verodet... *Sorbus domestica* (Barkocza)...wächst viel zwischen den Weingärten...Nebst den bisher bemerkten Gewächsen kommen vor...*Sorbus domestica* (heisst Berkenye), *Sorbus aucuparia* (Barkocza), *Crataegus torminalis* (Jávorf) ...und...“den 15-ten Juny auf dem Berg Szokolya² ...*Crataegus torminalis* (Barkocza)... kommen vor.“

Die Paarungen der lateinisch-ungarischen Benennungen sind überwiegend fehlerhaft. *Sorbus domestica* heisst in Volksmund *berkenye*, *bereginye*, *fojtóska*; *Sorbus torminalis* ist *barkóca*, *barkócaberkenye*, und *jávorf* bedeutet Bergahorn. Die lateinische Benennung *Crataegus torminalis* kommt von LINNÉ (1753, in *Species plantarum*).

Die spätere deutsche botanische Literatur wählt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Namen *Pyrus torminalis*, s. KREBS, (1826), REUM, (1837), DIERBACH, (1839).

METZGER (1841) nennt die Baumart schon *Sorbus torminalis* und bei HARTIG (1851) ist *Torminaria europaea* (*Pyrus torminalis*) als lateinischer Name zu lesen.

¹ Ortschaft in dem süd-westlichen Teil des Gebirges, nicht weit von Tokaj.

² Der höchste Berg zwischen Erdőbénye und Erdőhorváti im östlichen Teil von Zemplén, in Hegyalja.

KISS hat seine zehnjährigen botanischen Beobachtungen 1939 veröffentlicht. In dieser Studie der Wuchsorte von Speierling und Elsbeere wurden die Wälder und strauchigen Hänge benannt. RAPAICS (1940) hat den Speierling als einheimische Baumart beschrieben. Er hat unter Beweis gestellt, dass der Speierling noch in den Ungarischen Mittelgebirgen incl. dem Gebiet von Hegyalja und zum Teile bis die Vorberge der Nördlichen Karpaten hinein autochton ist. Die mehrere Jahrhunderte alten Exemplare des Speierlings - sie gelten als Überhälter der Waldrodungen - kommen in Ungarn häufig vor. Diese belassenen Bäume bedeuten zugleich die ersten Anfänge des Obstanbaues, erwähnte RAPAICS. GRÄTER (1997) macht interessante Angaben zu dem Unterschied in der Form zwischen den in die Kulturlächen eingebrachten Feldspeierlingen und den wildwachsenden Waldspeierlingen, sowie den damit zusammenhängenden, möglichen anthropogenen Einflüssen.

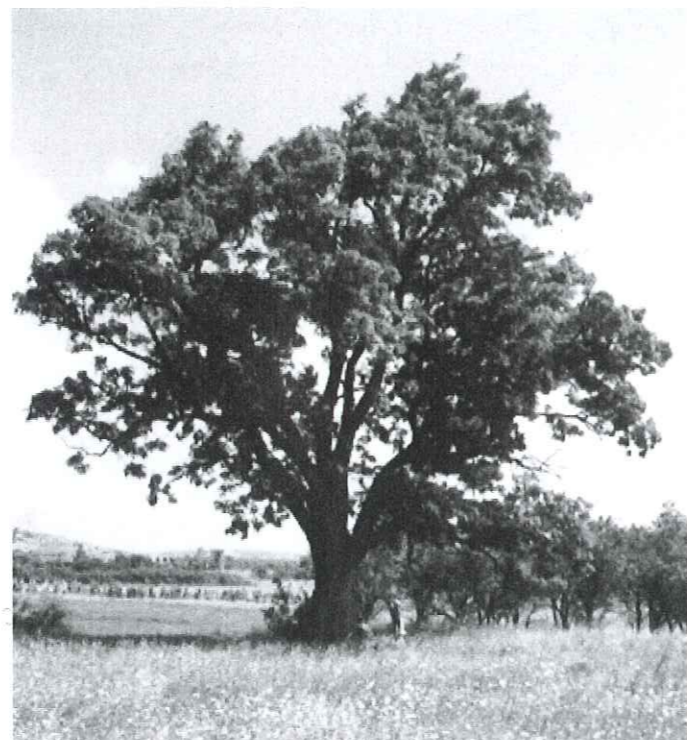


Abb. 1: Ein alter Speierlings-Überhälter im Weinberg von Kácsárd, zwischen Sátoraljaújhely und Sárospatak in Hegyalja.

KÁRPÁTI (1959/60) hat die Meinung RAPAICS bezüglich der Autochtonität untermauert. Er zitierte eine Angabe von HOLUBY (1888), wie man in Ungarn bei der Schonung des Wildobstes vorgegangen ist: "Wenn zufällig in Wäldern einzelne Bäumchen gefunden werden, die aus durch Vögel oder Menschen verschleppten Kernen gewachsen sind, läßt man sie da nicht stehen, sondern versetzt sie auf Ackerränder."

In den alten Obst- und Weingärten, die an der Stelle des ehemaligen Waldes entstanden sind, sind vermutlich noch immer diese belassenen, bzw. umgesetzten Exemplare zu finden. In Hegyalja und Meződülő konnten wir die schönsten, generhaltungswerten Exemplare in diesen alten, zum Teil aufgelassenen Weinbergen aufspüren. Die Weinberge, die in den vergangenen Jahrzehnten

eine "Modernisation" erleiden mußten, konnten keine Überhälter aufzeigen. In der Verbreitungskarte kann man die Weinberge in dieser Art und Weise unterscheiden. In Hegyköz kommt die Baumart vor allem in extensiv genutzten Ortsrändern und in den Ortschaften vor. In den Waldgesellschaften Traubeneichen-(Zerreichen)-Wald (*Quercetum petraeae cerris*), kalkmeidender Eichenwald (*Luzula quercetum*) und Hainbuchen-Buchenwald (*Melitti-Fagetum*) haben wir je ein erhaltungswertes Exemplar gefunden. SIMON (1977) bezeichnet den Speierling als *Quercetalia pubescenti - petraeae* Art in dem kalkliebenden Traubeneichen-Wald (*Corno-Quercetum*) des Zempléner-Gebirges.

Literaturverzeichnis

DIERBACH, J.H., (1839). Grundriss der allgemeinen ökonomisch technischen Botanik oder systematische Beschreibung der nutzbaren Gewächse aller Himmelsstriche. Zweiter Theil, Druck und Verlag von Karl Groos, Heidelberg und Leipzig

GRÄTER, C., (1997): Linde und Hag. DRW-Verlag Weinbrenner GmbH&Co, Leinfelden-Echterdingen

HARTIG, T., (1851): Vollständige Naturgeschichte der forstlichen Kulturpflanzen Deutschlands. A. Förstner'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

KÁRPÁTI, Z., (1959/60): Die Sorbus-Arten Ungarns und der angrenzenden Gebiete. Feddes Repertorium - specierum novarum regni vegetabilis, Band 62, Akademie Verlag, Berlin

KISS, Á., (1939): Adatok a Hegyalja flórájához (Beiträge zur Kenntniss der Flora des Hegyalja-Gebietes), Botanikai Közlemények (Zeitschrift der Botanischen Sektion der Königl. Ungarischen Naturwiss. Gesellschaft), Band XXXVI; Heft 5-6.

KITAIBEL, P., (1803): Iter Bereghiensis; Teile des Tagebuches vom Hegyalja-Gebiet. Botanikai Közlemények (Zeitschrift der Botanischen Sektion der Königl. Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft), Band XXXVI; Heft 5-6.

KREBS, F. L., (1826): Vollständige Beschreibung und Abbildung der sämtlichen Holzarten welche im mittlern und nördlichen Deutschland wild wachsen für Gutsbesitzer, Forstmänner, Oekonomen und Freunde der Natur, Druck und Papier von Friedrich Bieweg und Sohn, Braunschweig.

METZGER, J., (1841): Landwirtschaftliche Pflanzenkunde, oder praktische Anleitung zur Kenntniß und zum Anbau der für Oekonomie und Handel wichtigen Gewächse, Zweite Abt., Akad. Verlagsbuchh. von C. F. Winter, Heidelberg.

RAPAICS, R., (1940): A magyar gyümölcs. (Das Ungarische Obst). Királyi Magyar Természettudományi Társulat (Kön. Ungarischer Verein für Naturwissenschaften), Budapest.

REUM, J. U., (1837): Forstbotanik, Arnoldische Buchhandlung, Dresden und Leipzig.

SIMON T., (1977): Vegetationsuntersuchungen im Zempléner-Gebirge, Akadémiai Kiadó, Budapest.

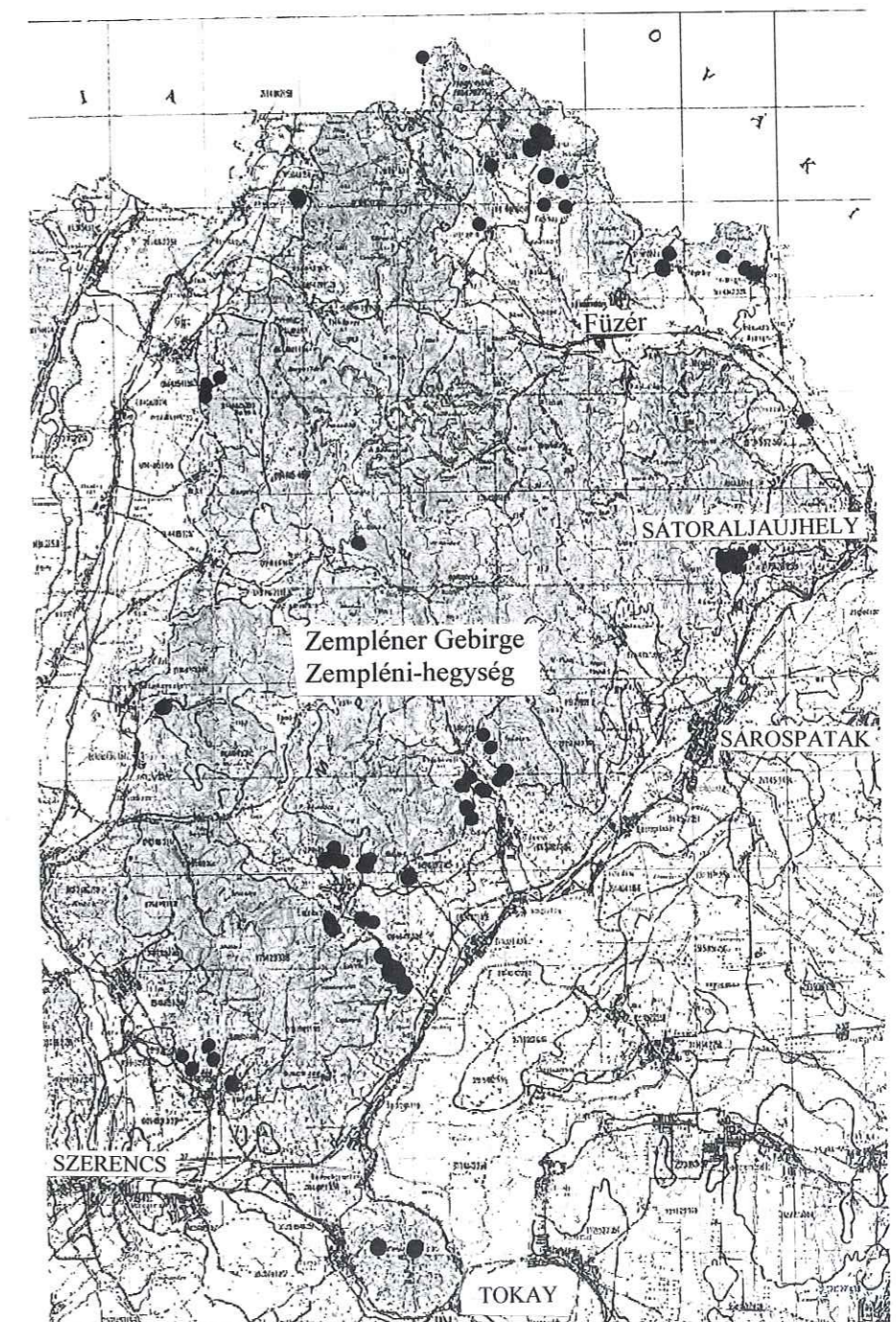
Anschrift des Verfassers

NYÁRI, László, NYME – Környezettudományi Intézet, H 9400 SOPRON, Ady E. u. 5.

Fax 0036 6 99 329 840

Verbunden mit dieser Arbeit ist unsere Zielsetzung des Aufbaus einer Speierlings-Generhaltungs-Samenplantage mit 112 Klonen auf einer Fläche von 2,0 ha im Gebiet Hegyköz. Die Registration der Bäume und die genetischen Untersuchungen sind durchgeführt worden. In drei Jahren sollen die gepfropften Klone endgültig ausgesetzt werden. Nach unserer Erwartung lässt sich das hier entstehende, untersuchte, qualifizierte Vermehrungsmaterial in den Wieder- und Neuaufforstungen und verschiedenen Pflanzungen des nordöstlichen Teils Ungarns als ein nachahmens- und unterstützungswertes Beispiel beurteilen.

Abb.:1 Die 2001-2002 erfaßten Karte haben wir die Vorkommen je nach Häufigkeit mit Punkten in verschiedenen Größen markiert.





Speierlingsfruchtformen in Slowenien

Die herbstliche Vielfalt der Formen und Farben der Speierlingsfrüchte verlockt immer wieder zur Abbildung. Die drei zu den Fruchtbildern gehörenden Bäume stehen im Osten von Slowenien im gleichen Forstrevier und verdeutlichen die genetische Vielfalt, die sich der Speierling bis heute erhalten konnte.



Prof. Dr. Marijan KOTAR, dem der Fotograf eindrucksvolle Exkursionen durch die außergewöhnlich schönen Waldlandschaften Sloweniens verdankt, verweist hier auf die aus Speierlingsholz gearbeitete Spindel einer Weinpresse. Jedes größere Gehöft im Weinbaugebiet im Osten des Landes hat eine solche Presse. Auch Elsbeerholz wird für die Spindeln gerne verwendet.

Fotos der S. 14 u. 15: W. KAUSCH, SEPT. 2002

Elsbeeren zur Fruchterzeugung

Im Osten des Mostviertels und im angrenzenden Westteil des Wienerwaldes (St. Pölten – Innermanzing – Laaben – Stössing-Kasten) stehen etwa 300 großkronige Elsbeeren. Ein Teil von ihnen trägt in zwei von drei Jahren reiche Frucht. Das rechte Bild zeigt einen brechend vollen Zweig des „Fruchtbaumes Innermanzing“, der auf der folgenden Seite vorgestellt wird.



Diese Elsbeere (*Sorbus torminalis*) in der Nähe von Kasten ist schon etwas zu groß geworden für eine vollständige und leichte Beerntung. Bis 12 m Höhe können mit Leitern beerntet werden.

Der Blick in die auch im Jahr 2002 wieder gut fruchtenden Kronen mit ihren auffallend großen und saftigen Früchten ermuntert zur Ernte für die Destillation und gleichermaßen auch zur Pflanzung neuer Bäume für zukünftige Generationen von Freunden feinsten Elsbeer-Brände.

Bislang fehlen noch Untersuchungen zur Fruchterzeugung der Elsbeere. Es sind Bäume mit ausgezeichneten Eigenschaften bekannt, die lohnende Ansatzpunkte für eine entsprechende Forschung und Züchtung sein können.

Elsbeeren zur Fruchterzeugung: „Fruchtbaum Innermanzing“

Seit über 200 Jahren werden im westlichen Wienerwald und im östlichen Mostviertel in Österreich Elsbeeren als Fruchtbäume angebaut. Die Erzeugung eines besonders hochwertigen und gesuchten Edelbrandes ist eine Spezialität dieser Region.

Viele der jetzt vorhandenen großkronigen Bäume können als Ergebnis einer langwährenden Selektion angesehen werden. Man schätzt die Zahl der alten, frei stehenden Elsbeeren auf 300. Überraschend große Unterschiede lassen sich in der Häufigkeit und Ergiebigkeit der Fruchtbildung dieser Bäume feststellen. Das gleiche gilt für die Fruchtformen und sicherlich auch für die Inhaltsstoffe.

Von Elsbeer-Kennern des Gebietes wird immer wieder der hier vorgestellte Baum in Innermanzing hervorgehoben.

In unmittelbarer Nähe stehen zwei weitere Elsbeeren an der Panorama-Straße oberhalb der Laabener Talstraße, die ebenfalls reich fruchten und sich durch große Früchte auszeichnen.

Weitere Elsbeeren, die durch fast jährliche und reiche Fruchtbildung auffallen, stehen in Kasten und Stallbach. Beklagt wird von den Eigentümern, dass die Bäume im Laufe der Jahrzehnte zu groß werden und damit die Ernte erschwert wird.

Zu den Früchten: Mitte September 2002 wurden 50 Elsbeerfrüchte gepflückt. Sie hatten durchschnittlich 3,54 g Gewicht pro Frucht und waren 19mm hoch (max. 21mm) und 18mm breit (max. 20mm). Sie waren zu dem Zeitpunkt hart, reiften dann sehr gleichmäßig und waren 14 Tage später saftig und weich.

Die Fruchtform entspricht dem Typ „*macrocarpa*“ mit 5 gleichmäßig verteilten seitlichen Einschnürungen von der Blüte zum Stiel.

Von diesem „Fruchtbaum Innermanzing“ haben wiederholt österreichische Baumschulen Saatgut geerntet. Ebenso wurden wiederholt Reiser zum Veredeln geschnitten, da dieser Baum in drei von vier Jahren reich trägt und zudem große und saftige Früchte hat.

W. KAUSCH

Abb. 1 (oben):

Durch sehr gutes und regelmäßiges Fruchten auffallende Elsbeere bei Innermanzing.

Man findet den Baum an der rechten Seite der Panoramastraße, die von der Talstraße Altlenzbach-Laaben in Innermanzing abgeht und über Unterkühberg und Barbaraholz nach Reifbach auf die Straße nach Stössing führt. Es sind 1,1 km von der Abzweigung der Talstraße an oder 850 m hinter dem Ortsausgangsschild von Innermanzing.

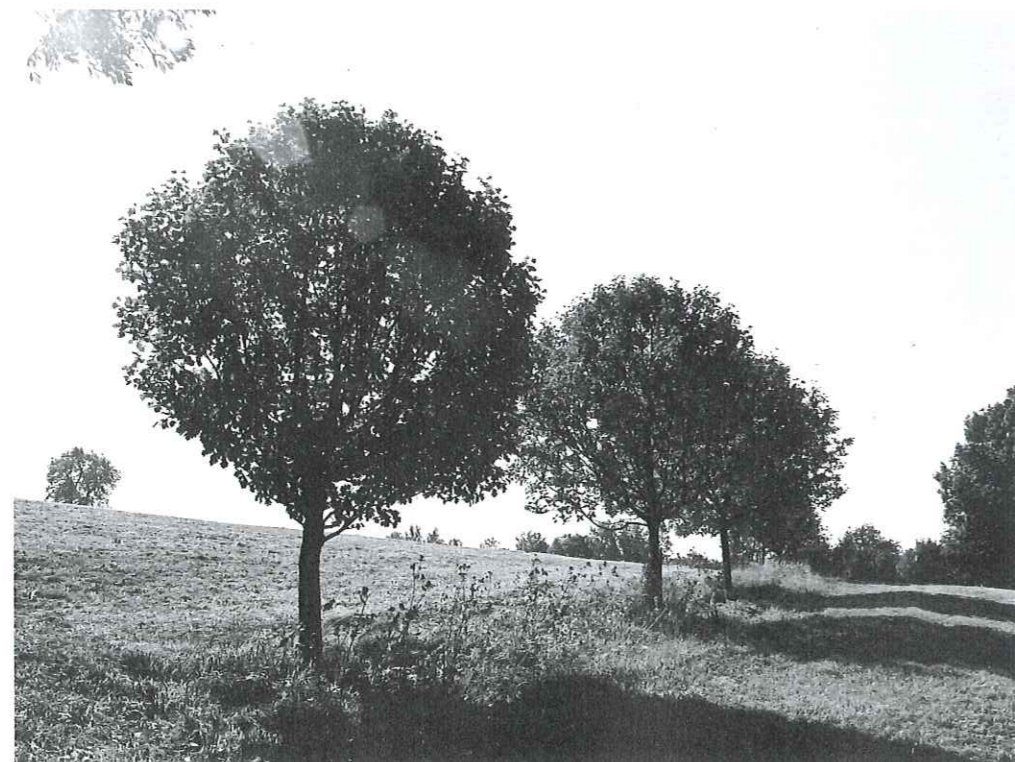
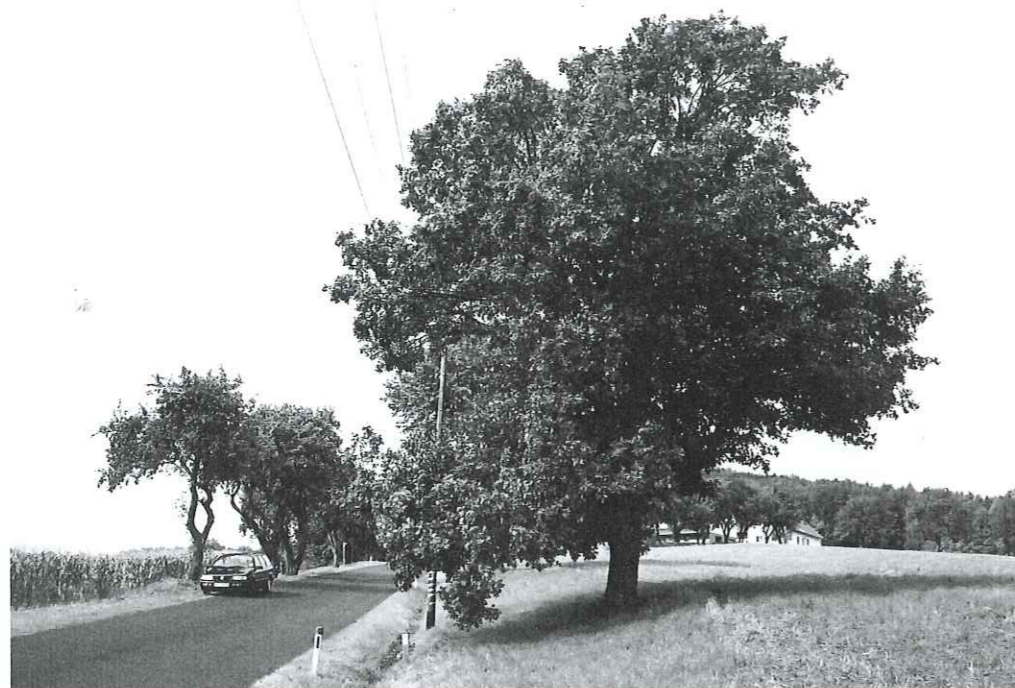
Abb. 2 (unten):

Mit dem Ziel der Fruchtbildung veredelte Elsbeeren.

Die Mehrzahl dieser Bäume wurde mit Reisern des in Abb. 1 vorgestellten Elsbeerbaumes veredelt.

Die Kronen sind fast kugelig bis tropfenförmig. Die Fruchtbildung hat eingesetzt.

Die jungen Bäume entsprechen bisher dem Zuchtziel: Kleine Bäume mit kompakter Krone und frühe Bildung großer Früchte.

„*domestica*“ - zum Hause gehörig

Milan BACH* und Ivo TROŠT

Speierling in Kozjansko

Kozjansko ist ein landwirtschaftliches Gebiet mit einer Fläche von 16500 Hektar im südöstlichen Teil von Slowenien. Für dieses Gebiet sind zahlreiche Anhöhen und steile Hügel charakteristisch, die mit Weingärten, Wiesen, Wäldern und Laubwäldern bestanden sind.

Kozjansko ist ein wirtschaftlich wenig entwickelter Teil von Slowenien und liegt entfernt von größeren Städten. Fast ein Viertel der Bevölkerung lebt bescheiden von Obstbau, Viehzucht und Weinbau. Viele verlassen ihre Heimat wegen der schweren und wenig ertragreichen Arbeit der Landwirtschaft. Das verlassene Land wird in kurzer Zeit vom Wald überwachsen.

Der zentrale Teil von Kozjansko hat 38% Laubwälder, die durch einen Reichtum an verschiedenen Baumarten ausgezeichnet sind. Die Forstleute bemühen sich, diesen Baumartenreichtum zu erhalten, noch mehr, sie streben an, den Anteil der bis jetzt vernachlässigten, verachteten oder auch nur übersehenen Baumarten zu vergrößern.

57 ältere Feldspeierlinge:„*domestica*“ - zum Hause gehörig.

In dem Gebiet, wo der Weinbau der Hauptzweig der Landwirtschaft ist, wird dem Speierling besondere Aufmerksamkeit gewidmet, einer Baumart, die einst oft in den Obstgärten vertreten war.

Die Abbildungen auf den Seiten 18 und 19 zeigen diese Verbundenheit mit dem Hause.

Von den Obstgärten ist der Speierling manchmal in den Wald und mehrmals in die Waldränder übergegangen.

Im Bereich des Forstrevieres Kozje – einem Teil von Kozjansko – befinden sich 57 ältere Feldspeierlinge, die stärker als 20 cm in der Brusthöhe sind. Die Baumkronen sind üppig, gesund und breit. Die Bäume fruchten fast jedes Jahr und Vollmastjahre sind häufig. Die Früchte sind birnenförmig und goldfarben, einige Bäume haben auch apfelförmige oder rote Früchte (s. Seite 14).

In der Vergangenheit war der Speierling eine hoch geschätzte Baumart und deswegen stark verbreitet. Eine der Zeit angepaßte Weinkellertechnik hat den Speierling verworfen und die Winzer und Weinbergsbesitzer haben ihn nicht mehr gepflanzt.

Die naturnahe Forstwirtschaft, die in Slowenien Heimat gefunden hat, sorgt und betreut auch das Kultur- und Naturerbe und der Speierling ist sicherlich ein Teil dieses Erbes.

Die große Sorgfalt der lokalen Bevölkerung für die neu gepflanzten Speierlinge macht uns Hoffnung, dass dieser Art eine gute Zukunft sicher ist.

* Aus der Diplomarbeit von Milan BACH Service Tree (*Sorbus domestica* L.) and Wild Service Tree (*Sorbus torminalis* (L.) CRANTZ) in the Heart of KOZJANSKO

Slowenisch mit englischer Zusammenfassung Universität Ljubljani, Biotehniška fakulteta, Oddelek za gozdarstvo, 2001.

Betreuer: Prof. Dr. M. KOTAR und Dozent Dr. R. BRUS

Zugehörige Fotos auf den folgenden Seiten 18 und 19

Anschriften der Verfasser

Ivo TROŠT, Vešenik 19a, Slowenien. 3210 Slov. Konjice

Milan BACH, Imeno 25, Slowenien. 3254 Podčetrtek

Anhang:**Entwicklung des Namens „*Sorbus domestica*“**

P. MATTHIOLUS druckt 1563 als erster „*domestica*“

Die Römer sprachen von „*sorbus*“ und meinten damit allein den Speierling. Die Elsbeere hieß bereits „*Sorbus torminalis*“, hatte also einen Artnamen. Erst im 16. Jahrhundert machte es die jetzt exaktere wissenschaftliche Zuordnung der Pflanzen in ein System mit Familien, Gattungen, Untergattungen und Arten notwendig, jeder Pflanze einen eigenen Artnamen zu geben.

Der Ursprung des Artnamens „*domestica*“ zu „*sorbus*“, dem Speierling, liegt in Norditalien. 1553 oder in einem der Folgejahre schreibt ALDROVANDI handschriftlich in seinem Herbar (in Bologna) „*Sorbus domestica*“. 1554 schreibt MATTHIOLUS im Zusammenhang mit dem Speierling von „*domesticis*“, also von einer Gartensorte. Nicht domestiziert wie bei Tieren, aber selektiert und vermutlich damals bereits veredelt. Darin waren die Römer früh Meister. 1563 druckt MATTHIOLUS erstmals den Artnamen „*domestica*“.

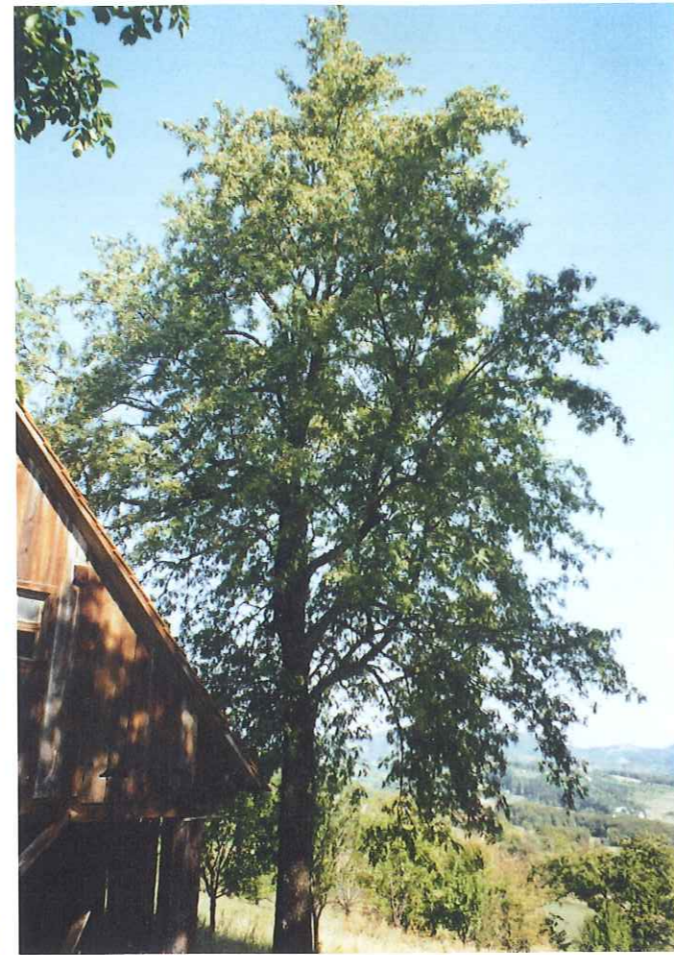
Pieranda MATTHIOLUS, aus Siena/Italien, lebte von 1500 bis 1577 und starb an der Pest. Er war Hofarzt des Kaisers Maximilian, Gelehrter von hohem Rang, hervorragender Humanist und ging bei seiner Arbeit auf DIOSCORIDES zurück. Er schrieb in italienischer Sprache, was die Übersetzungen erleichterte. Auf die nachfolgenden botanischen Bücher in deutscher Sprache hatte er unübersehbar großen und nachhaltigen Einfluß. Viele seiner Holzschnitte sind lange Zeit nicht in ihrer Schönheit erreicht oder gar übertroffen worden.

Zur Übersetzung mittelalterlichen Lateins gilt das Werk von Heinrich GEORGES als Standardwerk. Danach ist „*domestica*“ gleichbedeutend mit „zum Hause gehörig“ oder „zur Familie gehörig“. Als Substantiv bedeutete „*domestica*“ „einheimische Produkte, einheimische Erzeugnisse“ im Gegensatz zu „*peregrina*“, also fremd und ausländisch.

Wedig Kausch-Blecken v. Schmeling

Literatur

GEORGES, H., Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. Leipzig 1879, 7. Auflage, Spalte 2128.



Der Sperling, *Sorbus domestica*, in dem östlichen Slowenien

7 Abb. v. d. Verfassern, Gruppenbild v. W. KAUSCH (Sept. 2002): V.l.n.r.: Dipl.Ing. Milan BACH, Prof. Dr. Marijan KOTAR, Dipl.Ing. Ivo TROŠT



„domestica“ bedeutet „zum Hause gehörig“ und „zur Familie gehörig“

Diese Fotos aus dem östlichen Slowenien zeigen die hier sehr enge Verbindung der Menschen mit ihrem Speierling, der zum Hause gehört.



Der Edelmannswald und seine Speierlinge

Karl-Georg SCHÖNMÜLLER

Der Edelmannswald beherbergt eines der größten Speierlingsvorkommen Frankens. Nach dem Abschluß der Kartierung im Frühjahr 2002 konnten insgesamt 214 Exemplare auf 400 Hektar gezählt werden. Die Ursache dieser Häufigkeit liegt in der bis weit in das 20. Jahrhundert währenden Mittelwaldnutzung.

Einstmals im Besitz der Herren von Ravensburg liegt der Edelmannswald angrenzend an die bekannten Weinbergslagen Thüngerheims und Veitshöchheims, ca. 10 km nordöstlich von Würzburg (Abb. 1). 290 ha der Gesamtfläche verteilen sich auf Wald der Gemeinden Güntersleben und Veitshöchheim, 70 ha auf Staatswald sowie 40 ha auf Privat- und Kirchenwald. Bei fast 9° Celsius jährlicher Durchschnittstemperatur und 630 mm Niederschlag stocken die Waldbestände meist auf mäßig trockenen Kalkverwitterungslehmen (80%), selten Löss überlagert (10%) oder auf Lettenkeuper (10%). Nach der Elsbeere und vor einzelnen (endemischen) Mehlbeeren ist der Speierling die häufigste *Sorbus*-Art.

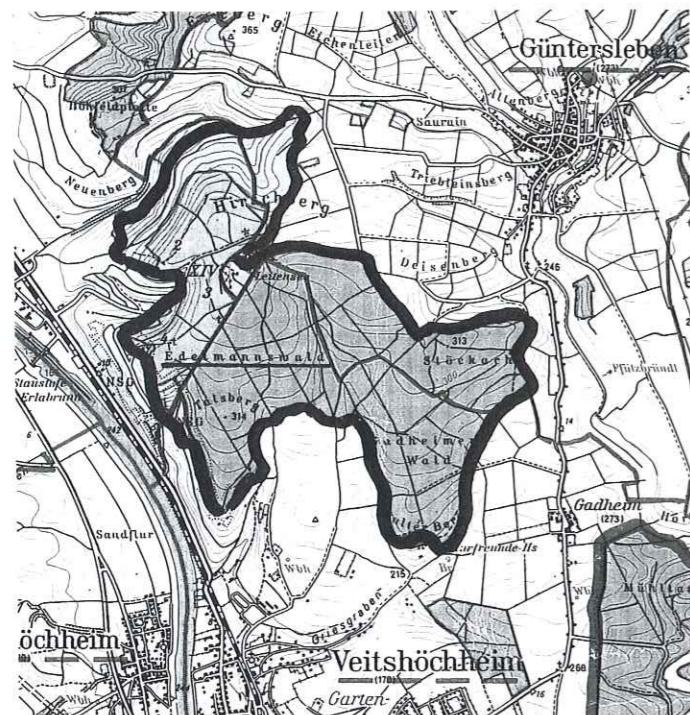


Abb. 1: Waldbesitzkarte, Edelmannswald stark umrandet

Wie so oft, wenn es um die Erhaltung dieser Baumart geht, finden sich Freunde und Förderer außerhalb des Forstfaches. Im Edelmannswald wurde die Kartierung vom langjährigen Kämmerer der Gemeinde Veitshöchheim, Manfred SCHOLZ und seiner Frau durchgeführt (Abb. 2). Inspiriert durch die Ausweisung als "Baum des Jahres 1993", Nachzuchtprogramme der örtlichen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau sowie durch Pflanzaktionen des Bayerischen Forstamtes Würzburg, nutzte Familie SCHOLZ regelmäßige Spaziergänge, um die Waldbestände nach Speierlingen zu durchsuchen. Bis zum Frühjahr dieses Jahres konnten 214 Speierlinge mit einem Brusthöhendurchmesser über 8 cm gemessen und kartographisch erfasst werden. Eine

weitere Besonderheit verdient an dieser Stelle Beachtung: Unter maßgeblicher Beteiligung von Manfred SCHOLZ erwarb die Gemeinde Veitshöchheim 1997 für mehr als 5 Millionen DM über 100 Hektar Stiftungswald zur Sicherung ihrer Trinkwasservorräte. In dem neu erworbenen Wald fanden sich ebenfalls zahlreiche prächtige Speierlinge.



Abb. 2: Ehepaar SCHOLZ, die Speierlings-Kartierer

Brusthöhendurchmesser BHD, cm	Anzahl der Speierlinge <i>Sorbus domestica</i> n
8 – 19	28
20 – 29	59
30 – 39	66
40 – 49	35
50 – 59	22
60 +	4
zusammen	214 Bäume

Abb. 3: Verteilung der Brusthöhendurchmesser (BHD)

Abbildung 3 zeigt die BHD-Verteilung der kartierten Bäume. Der hohe Anteil in den Bereichen von 8cm bis 39 cm (über 70%) lässt zusammen mit den Neuanpflanzungen und der Naturverjüngung auf langfristige Arterhaltung hoffen. Einen von drei älteren Speierlingen mit BHD über 70 cm zeigt die Abbildung 4.



Abb. 4: Waldhüter J. TAUPP mit einem Speierling über 70 cm BHD

Die Masse der Speierlinge konzentriert sich auf die an Weinberge angrenzenden Waldbestände. Auf diesen relativ trockenen Muschelkalkböden stehen im Gemeinewald Veitshöchheim 120 bis 140 jährige Eichenbestände, in denen der typische Mittelwaldcharakter noch erhalten ist und die Buchenbeimischung unter 10% liegt. Die Speierlingsdichte liegt hier bei 0,57 Stück je ha, im angrenzenden Staatswald mit 0,68 Stück/ha noch etwas höher.

Überdurchschnittlich viele Speierlinge im BHD-Bereich 20-29 finden sich im Privat- und Kirchenwald. Im 19. Jahrhundert brachgefallene Weinberge sowie die dort lange andauernde Niederwaldnutzung sind die Ursachen.

Anhand der vorgenannten Beispiele kann der Speierling als typischer Kulturfolger angesehen werden. Ursprünglich wohl auf Sonderstandorten beheimatet, konnte er besonders in den hellen, lichtdurchfluteten Nieder- und Mittelwäldern Frankens seine Verbreitung finden. Immerhin umfasste diese Fläche noch 1950 allein in Unterfranken über 40.000 Hektar. Diese Waldgeschichte und -behandlung prägte auch den Edelmannswald.

Verluste an den dortigen Altspeierlingen gab es in den vergangenen zehn Jahren nur sehr geringfügig. Auf Kalkverwitterungs- und Feinlehmstandorten besteht aber die permanente Gefährdung durch die Konkurrenz der Buche sowie der auf

Lettenkeuper sehr vitalen Hainbuche. Daneben spielen auch zunehmend die sich auf allen Standorten im Edelmannswald verjüngenden Eschen und Bergahorne eine Rolle. Insbesondere letzterer wächst spätestens im Alter 15 in die bei 8 bis 10 m angesetzten Kronen des Speierlings ein. Besondere Beachtung erfordern hier ehemalige Überhälter. Diese Regeln gelten wohl für viele Speierlingsgebiete.

Die hohe Speierlingsgesinnung gerade in diesem Teil Frankens soll noch folgendes Beispiel zeigen: Die an dem Edelmannswald entlang führende Kreisstraße Veitshöchheim-Güntersleben wurde schon in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit einer Obstbaumallee angelegt – durchsetzt mit zahlreichen Speierlingen (Abb.5).

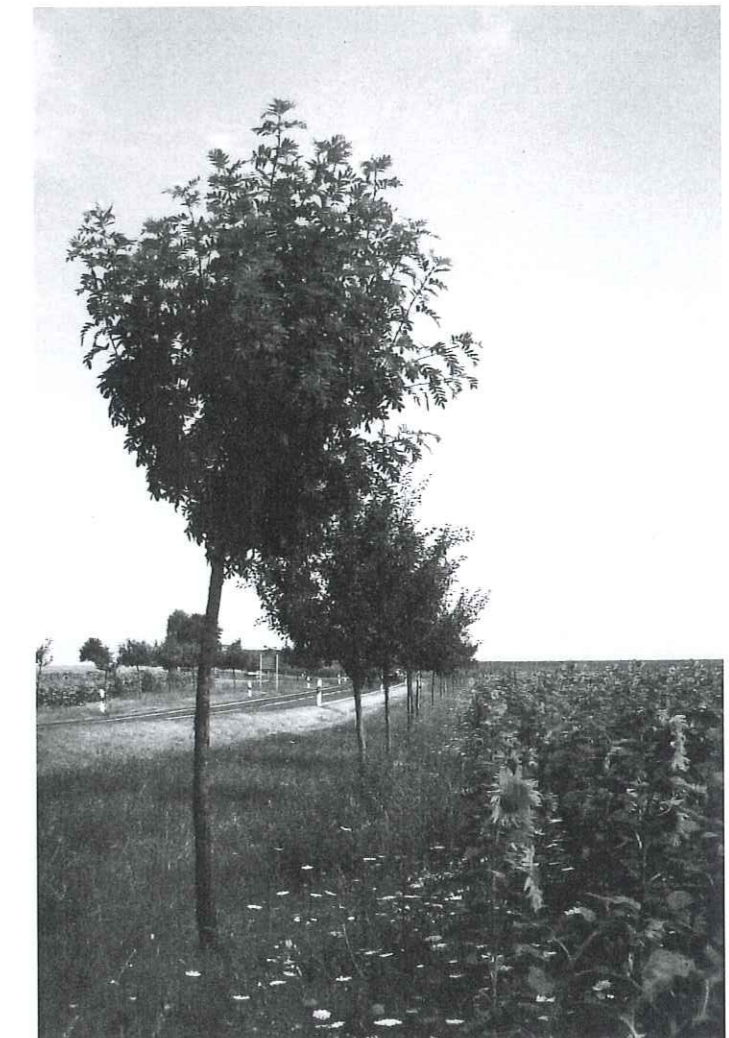


Abb. 5: Speierling in einer Obstbaumallee

Anschrift des Verfassers:

Karl-Georg SCHÖNMÜLLER,
Tannenstraße 1, D-97261 Güntersleben.
Tel: 09365-9322 Cmschoenmueller@aol.com

Speierlinge in Italien: Molise

Zur Verbreitung des Speierlings in Italien heißt es in vielen Floren: Hier und da. Es ist schwieriger als vermutet, in Italien größere Vorkommen dieser Baumart zu finden.

Der Verfasser verdankt Frau Prof. Cristina BIGNAMI, Viterbo, das Kennenlernen von zwei dieser seltenen Vorkommen.

In der Landschaft Molise, in dem südlichen Apennin auf der Höhe von Rom, liegt Agnone. In dem landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebiet, das auf dem linken Foto zu erkennen ist, stehen



etwa 40 ältere Speierlinge, von denen 20 bei dem kurzen Begang im September 2002 gefunden wurden. Der oben abgebildete Baum hat sehr große, apfelförmig runde Früchte und wurde vor etwa 70 Jahren veredelt.

Das Foto 2 (unten links) lässt erkennen, dass der Speierling in dieser Gegend auch dann erhalten und geschont wird, wenn er für die landwirtschaftliche Arbeit hinderlich ist. Früher wurden die Speierlingsfrüchte in Agnone als Frischobst verzehrt, heute aber nicht mehr geerntet. In den zahlreichen Hecken dieser Landschaft kommen zahlreiche Speierlinge aus Naturverjüngung an. In kurzer Zeit konnten 15 junge Bäume gefunden werden, die offensichtlich nicht aus Wurzelbrut sondern aus Samen stammen.

Das Foto 3 (rechts unten) zeigt einen Speierling aus Naturverjüngung am Fuß des Vesuvs. In dem nahezu unbegehbaren Gelände hat die Art gute Chancen zur natürlichen Verjüngung und nutzt sie auch, wie verschiedentlich zu beobachten ist.



und Früchte und Kampanien

Selbst an der Serpentinstraße von Herkulaneum hinauf zum Vesuv findet sich der Speierling mehrfach aus natürlicher Verjüngung und versperrt hier fast den Blick auf den Golf von Sorrent (links im Bild 5) und die Insel Capri, die rechts im Dunst schwach zu sehen ist.

Mit viel Glück trifft man Carmine MAIELLO in S. Anastasia, am Fuß des Vesuvs gelegen, bei dem Verarbeiten der übernommenen Speierlingsfrüchte an.

Von den 20 Tonnen, die in diesem guten Jahr von mind. 300 Bäumen der Region gepflückt werden können, sortiert er 7 Tonnen und bringt sie auf die Märkte in Turin, Bologna oder Mailand. Die jetzt gerade geerntete mittelfrühe Sorte "INDIGNIENTE" hat durch die zahlreichen Niederschläge des Sommers große Früchte. Mit 65 g Gewicht und 48 mm Durchmesser und ebenfalls 48 mm Höhe erreicht die größte Frucht (Foto rechts unten, Frucht neben dem schwarzen Punkt) herausragende Maße.

Zu den unteren Fotos: 10 kg wiegt eine Steige mit den in Bündeln zusammengefassten Früchten, die vergleichsweise langsam reifen. Drei Kilo wiegt jedes dieser Bündel, wie sie C. MAIELLO und sein Kollege hier halten. Sortiert werden drei Qualitäten: Klasse 1 sind die Bündel, Klasse 2 und 3 sind lose und große, bzw. lose und kleinere Früchte. Rechts unten sind fünf besonders große Speierlingsfrüchte der Sorte „Indigniente“ abgebildet.

W. Kausch-Blecken v. Schmeling, September 2002



Zum Entwurf eines Merkblattes zur Pflanzung von Speierlingen: Bitte um Ihre Mitarbeit

Da bei den Jahrestagungen immer wieder die Fragen zur Baumpflanzung aufgeworfen wurden, soll dieses Merkblatt den „pflanzwilligen“ und noch unerfahrenen Speierlingsfreunden die nötigen Hinweise geben, die sie in dieser ersten Phase brauchen. Anfang des Jahres 2003 soll das Merkblatt nach Einfügung Ihrer Korrekturen und Ergänzungen gedruckt werden und auf den Tagungen ausliegen. Es soll bei der Kelterei Possmann erhältlich und auch im Internet abrufbar sein.

Damit es seinen Zweck erfüllt, werden alle Leser von Corminaria gebeten, das Merkblatt kritisch durchzusehen und dem Geschäftsführer des Förderkreises Anmerkungen und Verbesserungen bis zum 3. Januar 2003 mitzuteilen.

Das Merkblatt soll einige Skizzen der wichtigen Phasen der Pflanzung enthalten. Welche sollen als Skizze dargestellt werden? Wer kann zeichnen und das Ergebnis zur Verfügung stellen (kostenlos und mit dem Veröffentlichungsrecht)? Zugleich die Bitte um Ihr Verständnis, wenn mehrere schöne Skizzen kommen und nur eine davon gedruckt werden kann.

Ein Exemplar des neuen, gedruckten Merkblattes wird der Mai-Nummer 2003 der Zeitschrift Corminaria beigelegt.

Hinweise zur Pflanzung von Speierlingen

Sorbus domestica

Kurze Beschreibung des Baumes SPEIERLING

Der Speierling war in Deutschland in seiner Existenz bedroht, da die natürliche Verjüngung nicht mehr ausreichend stattfindet. Ab 1980 rasch zunehmende Nachzuchtbemühungen der deutschen Forstlichen Versuchsanstalten und einiger Baumschulen sowie die Wahl der Baumart zum „Baum des Jahres 1993“ leiteten eine wirksame Wiederbegründung ein.

Da der Speierling mit seinem extrem ausgeprägten Lichtbedürfnis in der Konkurrenz mit nahezu allen anderen Baumarten unterlegen ist, kommen für Anpflanzungen weniger der Waldbestand sondern mehr die Waldränder und der solitäre Einzelstand in Betracht. Hier im Freiland entwickelt der Baum bis 20 m breite Kronen, wird 15 bis 18 m hoch, ist gesund, mit einem Alter von über 150 Jahren ausgesprochen langlebig und erfreut im Herbst durch seine zahlreichen, leuchtend gelbroten Früchte und die gelbe Laubfärbung.

Die Früchte werden als Zusatz zum Apfelwein genommen und ergeben dann den begehrten Speierlings-Äpfelwein. Man verwendet sie zum Brennen eines sehr guten Obstlers und auch für Marmeladen, Muse oder in Alkohol eingelegte Speierlings-Spezialitäten. In Italien werden die Früchte als Frischobst auf den Märkten (z.B. in Turin, Bologna oder Mailand) angeboten.

Standorte zur Speierlingspflanzung

In Deutschland liegen die sog. „natürlichen“ Verbreitungsgebiete vor allem in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz. Nördlich der norddeutschen Mittelgebirge kommt er von Natur aus nicht mehr vor.

Der Speierling gedeiht im „Weinbauklima“ auf eher trockenen und wechsellackenen, nährstoffreichen Standorten. Er meidet staufeuchte und arme Böden. Die Baumart gedeiht auf einem breiten Spektrum von Standorten als Solitär, also als einzeln stehender Baum. In Parks und Obstgärten gibt es nur wenige Einschränkungen: Die Art braucht viel Platz (20 x 20 m), und meidet sandige oder feuchte Standorte.

Fast alle Waldstandorte, auf denen die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) vorkommt, sind auch für die ganz nah verwandte Art Speierling geeignet. Falls Pflanzungen im Wald geplant werden, sollte unbedingt das zuständige Forstamt beratend zugezogen werden.

Beschaffung von Pflanzen und deren Beschaffenheit

In den auf die Speierlingsnachzucht spezialisierten Baumschulen (Bezugsquellen am Ende des Blattes) wird Saatgut von gutwüchsigen und vitalen Mutterbäumen verwendet. In einer Reihe von forstlichen Versuchsanlagen der deutschen Bundesländer wird die Eignung verschiedener Mutterbäume für die Nachzucht überprüft. Demnächst wird auch Saatgut aus diesen Anlagen an Bedeutung gewinnen. Dabei haben sich jetzt bereits die Anzuchtziele für den Einsatz im forstlichen Bereich und im Obstbau getrennt.

Da immer wieder Verwechslungen der *Sorbus*-Arten in weniger erfahrenen Baumschulen vorkommen, achte man auf die kahlen, etwas klebrigen, grünbraunen Knospen des Speierlings, die sich deutlich von den schwarzbraunen, behaarten der Vogelbeere oder Eberesche unterscheiden.

Speierlingssämlinge erreichen im ersten Jahr (vom März bis zum Herbst) Höhen von 60 bis 120 cm. Am besten kauft man Speierlingssämlinge als Containerpflanzen mit einem kleinen Ballen.

Vor allem ältere Bäume, die „Speierlingsheister“ und „Hochstämme“, sollten unbedingt mit Ballen gepflanzt werden um das Anwachsen zu sichern.

Kleine, schwache und kränklich aussehende Pflanzen sollte man nicht nehmen. Sie können an Pilzkrankheiten leiden, erholen sich nur selten und gehen später oft ein.

Nur ein kleiner Kreis von Baumschulen bemüht sich erfolgreich um die Anzucht. Generell wird geraten, die wenigen benötigten Pflanzen oder Heister bei einer der spezialisierten Baumschulen zu kaufen. Wer dennoch aus selbst gesammelten Früchten und den darin enthaltenen Samen Speierlingspflanzen erziehen möchte, braucht ein spezielles Fachwissen. Zu dem Buch „Der Speierling“ findet sich am Ende des Blattes ein Hinweis.

Will man keine Bäume mit hoch angesetzten, großen Kronen haben, sondern zielt auf die Obstgewinnung ab, sollte man veredelte bzw. gepfropfte Pflanzen von den Sorten bevorzugen, die früh und reich fruktifizieren und vor allem klein bleiben (z.B. von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim). Ein Formschnitt wie bei Obstbaumarten ist dann ggf. erforderlich. Die zu entfernenden Äste sollte man nicht stärker als daumendick werden lassen und im Juni oberhalb des Ansatzwulstes abschneiden. Eine

flache Aststellung bringt weniger Triebwachstum und eine stärkere Fruchtbildung durch bessere Belichtung. Bei solitär stehenden Speierlingen in Parks und großen Gärten kann ein Erziehungsschnitt in den ersten 5 Jahren wie bei Obstgehölzen durchgeführt werden.

Bei den im Wald stehenden Speierlingen werden Ästungsmaßnahmen nicht empfohlen.

Pflanztechnik bei Speierlingen

Diese Hinweise gelten -wie das ganze Merkblatt- für eine gärtnerische Pflanzung einzelner Exemplare. Für den forstlichen Bereich gelten andere Ziele hinsichtlich der „Sorten“, deren Wachstum und der zugehörigen Pflanzmethoden sowie der Pflege.

Die Herbstpflanzung wird bei jungen Speierlingen bevorzugt. Durch die Winterfeuchte hat die Pflanze einen besseren Bodenschluß. Da die Wurzelaktivität schon Anfang März beginnt, haben die Pflanzen einen besseren Start im Frühjahr. Bei einer Frühjahrspflanzung ist gutes Angießen bzw. Einschlämmen wichtig.

Bei trockenen Wetterlagen des ersten und ggf. auch des zweiten Standsommers sollten die Pflanzen wiederholt gegossen werden. Danach, also von dritten Standjahr an, sind Speierlinge vergleichsweise unempfindlich gegen Trockenheit.

Containerpflanzen können das ganze Jahr über gesetzt werden. Vor dem Pflanzen werden die Container abgenommen, nur bei Jungpflanzen werden die kleinen, bereits durchwurzelten Jiffy-Torftöpfe mit eingepflanzt.

Generell werden Speierlinge sorgfältig und „gärtnerisch“ gepflanzt und danach das Erdreich gut gewässert. Unter gärtnerischer Pflanzung wird das Ausheben eines Pflanzloches in der Größe des dreifachen Ballendurchmessers und das Verfüllen mit Komposterde verstanden.

Bei einem starken Mäusebesatz ist ggf. von Pflanzungen abzusehen, sofern keine Kunststoffmanschetten am Wurzelansatz angebracht werden. Gute Erfahrungen liegen zur Verwendung von „Körben“ aus feinem Hühnerdraht vor. Als Hühnerdraht wird oft der verzinkte Maschendraht mit einer Maschenweite von maximal 11 mm bezeichnet. In diese etwa 30 x 40 cm großen Körbe, die bis zum Stammfuß geschlossen sind, wird die Pflanze gesetzt und kann von unterirdisch fressenden Mäusen nicht mehr erreicht werden. Da diese Technik sehr aufwändig ist und nicht vollständig sichert, wird sie auf Ausnahmen beschränkt bleiben.

Wurzel- und Pflanzschnitte sollten bei jungen Speierlingen nicht durchgeführt werden.

Wurzel- und Pflanzschnitte sollten bei jungen Speierlingen nicht durchgeführt werden.

Schutzmaßnahmen und Pflege

Gute Speierlinge sind anfangs raschwüchsig und brauchen unbedingt einen stützenden Pfahl oder Bambusstab für den noch schwachen, schwankenden Trieb. Wildschutzspiralen sind ebenfalls geeignet.

Speierlinge sind sehr verbißgefährdet. Zur Abwehr gegen den Wildverbiß werden 1 m hohe und etwa 30-40 cm weite „Drahtosen“ am Pfahl befestigt. Drahtosen sind Röhren aus feinem Maschendraht (auch als Hühnerdraht oder Kaninchendraht bekannt), die Tiere fernhalten. Gegen Weidevieh und Rotwild müssen 2 m hoher Draht und 4 Pfähle für die im Durchmesser 1 m starke Drahtose genommen werden. Die Pfähle werden

dabei am oberen Ende durch Hölzer fest verbunden um dem Gestell genügenden Halt zu geben. Ungeeignetes, zu hartes oder zu fest oder zu locker sitzendes Bindematerial kann Eintrittsstellen für Pilze verursachen. Chemische Schutzmaßnahmen werden außer bei der Pflanzenanzucht nicht empfohlen.

Für starke Pflanzen in Freilage nimmt man weiße Wuchshüllen, die gleichzeitig gegen den Verbiß schützen. Sie haben eigene, stabile, 150 cm lange und 1 cm starke Haltestäbe aus Baustahl, daher kann hier auf Pfähle verzichtet werden. Die Wuchshüllen müssen 5-10 cm hoch sorgfältig angehäufelt werden, um das Eindringen von Mäusen und starken Luftdurchzug zu verhindern. Der scharfe Oberrand soll durch Einschneiden der Außenkanten beweglich gemacht werden, um die Gefahr des Abscheuerns der durchwachsenen Pflanzen zu verhindern. Wuchshüllen müssen unbedingt regelmäßig kontrolliert werden und so lange stehen bleiben, bis die Jungpflanze eine Krone oberhalb der Wuchshülle gebildet hat und keine Stütze mehr benötigt. Guten Ergebnissen durch Einsatz von Wuchshüllen stehen auch weniger gute Erfahrungen durch Überhitzungen entgegen.

Es ist auf weiches, richtig sitzendes Bindematerial bei der Sicherung der Stämmchen hinzuweisen. Hartes, zu fest oder zu locker sitzendes Material kann die Rinde beschädigen und Eintrittsstellen für Pilzkrankungen verursachen.

In den ersten 2-3 Jahren bringt man junge Pflanzen sicher über die Gefahren durch Pilzkrankungen hinweg, indem man unmittelbar vor dem Austrieb der Knospen den ganzen, dünnen Schaft rundum mit einem Breitbandfungizid (wie gegen den Apfelschorf) besprüht und das mit 3 weiteren Spritzungen in vierzehntägigem Abstand wiederholt. So bleibt der Schaft gesund und sauber und die Blätter haben keine Verfärbungen durch Pilze.

Bezugsquellen für Speierlingspflanzen (soweit sie dem Förderkreis Speierling mitgeteilt wurden).

Fragen Sie zunächst Ihre örtliche Baumschule oder das zuständige Forstamt nach Speierlingspflanzen.

Ferner: Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Steige 15, 97209 Veitshöchheim. Fax: 09364-89259, Marion KÖNIG, Samen und Pflanzenanzucht, Hauptstr. 89, 66424 Homburg-Einöd, Fax: 06848-67321

Versuchsgarten der Eidgen. Forschungsanstalt WSL, Zürcherstraße 111, CH 8903 Birmensdorf, Fax +41-1-739-2215.....

Dieses Merkblatt zur Pflanzung von Speierlingen wurde im Jahr 2003 vom „Förderkreis Speierling“ herausgegeben. Es kann auch im Internet unter www.possmann.de eingesehen und/oder als Druckvorlage verwendet werden. Nachdruck und Wiedergabe sind gestattet, wenn auf die Quelle verwiesen wird. Das Merkblatt kann kostenlos gegen Einsendung der Portokosten von der Kelterei Possmann, Eschborner Landstraße 156-162, 60489 Frankfurt/Main-Rödelheim bezogen werden.

Buchhinweis: **Der Speierling**. W. Kausch-Blecken v. Schmeling, 2000. Eigenverlag, 32 €. 37120 Bovenden, Liegnitzer Str. 17, Fax 0551 8205597. www.corminaria.de.

Interessantes Beispiel für „5 vor 12“

Speierlinge im südlichen Sachsen-Anhalt

Wedig KAUSCH-BLECKEN v. SCHMELING

Im Forstamt Südharz in Roßla, zwischen Nordhausen und Sangerhausen gelegen, kann man sehr anschaulich die Phase des Ausscheidens der Baumart Speierling beobachten, die hier Jahrtausende lang Bestandteil der natürlichen Bestockung war.

In einem fast 4000 ha großen Naturschutzgebiet mit hohem Waldanteil gibt es nach heutigem Kenntnisstand noch 7 Speierlinge. Außerdem weiß man von einem vor vier Jahren abgestorbenen Baum, wo er stand und von einem zweiten abgestorbenen Speierling existieren noch Reiser aus Stockausschlag und Wurzelbrut, die durch einen Zaun geschützt und erhalten werden sollen.

Außer diesen Reisern ist eine natürliche Verjüngung nirgends bekannt. Die sieben gefundenen Speierlinge stehen in fast reinen Eichenbeständen.

Eine einzige Hiebsmaßnahme in diesen rund hundertjährigen Baumhölzern die die zwischen- und unterständigen Bäume ohne Rücksicht auf deren Art entnehmen würde, könnte dieses restliche Speierlings-Vorkommen auslöschen.

Zu der Entwicklung

Dass in einigen Forsten zwischen Nordhausen und Naumburg heute noch Speierlinge vorkommen, während sie in Niedersachsen bis auf den letzten Stamm ausstarben, beruht vor allem auf der extensiven Bestandesbehandlung ehemaliger Mittelwälder in Verbindung mit den sehr trockenen Standorten (unter 450 mm Jahresniederschlag).

Die Umstellung vom Niederwald und Mittelwald auf den Hochwald hat den Rest der Speierlingsvorkommen nahezu zum Absterben gebracht. Dieser Effekt der Hochwaldwirtschaft war bei der Einführung vorausgesehen und warnend betont worden.

Der in dem Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Questenberg“ vorgefundene Zustand stellt die Schwierigkeiten, mit denen der Speierling innerhalb von Waldbeständen zu kämpfen hat, so charakteristisch dar, dass das Anlaß zu einer Beschreibung sein soll.

Frei in der Feldflur stehende, alte Speierlinge, deswegen auch „Feldspeierlinge“ genannt, sind in Norddeutschland nicht bekannt.

Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Questenberg“

Am 26. Juni 1996 wurde das bereits 1927 mit 106 ha festgesetzte, und heute 3891 ha große Naturschutzgebiet im Landkreis Sangerhausen erneut durch eine umfassende Verordnung festgesetzt. In diesem NSG liegen zahlreiche Forstorte mit ihren einzigartigen Strukturen, die durch die Entstehung aus Mittelwald, die oft unerschlossene Lage und fehlende forstliche Eingriffe gekennzeichnet sind.

Das NSG ist als ein Teil der Gipskarstlandschaft des Südharzes durch eine Vielzahl von Verkarstungserscheinungen wie Erdfälle, Dolinen, Karstquellen, Höhlen gekennzeichnet, welche in dieser Häufung in Europa einmalig sind.

Das bewegte Relief hatte im Bereich des NSG stets die Bebaubarkeit sowie die land- und forstwirtschaftliche Nutzbarkeit stark eingeschränkt. Die verkarsteten Teile dieser Landschaft sind daher in naturnahem und z. T. unberührtem Zustand. In diesem Umfeld konnte sich die Baumart Speierling nach ihrem Wiedereindringen vor etwa 7000 oder 8000 Jahren halten.

Lockere und lichte Waldstrukturen, verbreitet ein wärmeres und trockeneres Klima und vor allem die Bewirtschaftung nach Methoden des Mittelwaldes und das auch noch in Verbindung mit geringer Wilddichte führten dazu, dass sich der Speierling über Samen und vor allem über die Wurzelbrut ausbreiten und erhalten konnte.

In dem Text der Verordnung zu dem NSG Questenberg heißt es: „Bestimmendes Element sind z.T. großflächige Ausstriche stark verkarsteten weißen Gipsgesteins, das in dieser Mächtigkeit und Ausprägung in Deutschland so nur im Südharz vorkommt. Viele bedeutende Karsterscheinungen wie z. B. die landschaftlich reizvollen Schwinden Bauerngraben, Dinsterbachschwinde und Ankenbergschwinde sind auch aus geologischer Sicht höchst schützenswert. Das bewegte Relief und die stark differenzierten geologischen Verhältnisse bewirken kleinflächig wechselnde Bodenbildungsprozesse und ziehen eine bemerkenswerte Flora und Fauna sowie strukturreiche Flächenutzungen nach sich. Von großer Bedeutung sind die Kalkbuchenwälder auf Gips, Dolomit und Kalk und die wärmeliebenden Eichenwälder.“

§3 (3) der VO umreißt dann die Möglichkeiten, die sich den Waldbesitzern bieten. Es sind hier überwiegend Privatwälder, sie sind vor allem auf den Südseiten ertragsschwächer, oft nicht durch LKW-fähige Wege erschlossen und meist nicht regelmäßig durchforstet.

„Der oben beschriebene naturraumtypische Gebietscharakter und die genannten Werte und Funktionen des Gebiets sollen erhalten, gepflegt und entwickelt werden. Schutzziel ist die Erhaltung dieses Ausschnittes der Südharzlandschaft mit den sie prägenden Gipsmassiven und Karsterscheinungen, Pflanzen- und Tiergesellschaften, Tierhabitaten, ihrer Vernetzung und dauerhaften Überlebensfähigkeit im Raume.“

„Baumsuche“ im Sommer 2002

Am 31. August 2002 suchte K.-J. BARTHEL, begleitet vom Verfasser, im „Großen Holz“ nordwestlich von Wallhausen, nach zwei Speierlingen, die in alten Pflanzenlisten von K. KELLNER, Nordhausen, verzeichnet sind. Zunächst fand er einen aus einem Eichenstock schräg herauswachsenden, nur wenige Meter hohen und 9 cm dicken Baum (Nr.6 in dieser Zusammenstellung).

Die beiden vor Jahrzehnten von KELLNER gefundenen alten Speierlinge sind noch vorhanden. Sie wurden freigestellt und mit doppelten, grünen Ringen deutlich gekennzeichnet, so dass ein versehentliches Fällen für die nähere Zukunft ausgeschlossen werden kann. Solche Zeichen bewußter Förderung sind überraschend, höchst bemerkenswert und erfreulich!

Baum 1 (Abb. 1): Abt. 2009 a₃, 18 m hoch, 39 cm Durchmesser (BHD), mit Wasserreisern und einem Klebast in einem fast reinen, 110 jährigen Eichenbestand.

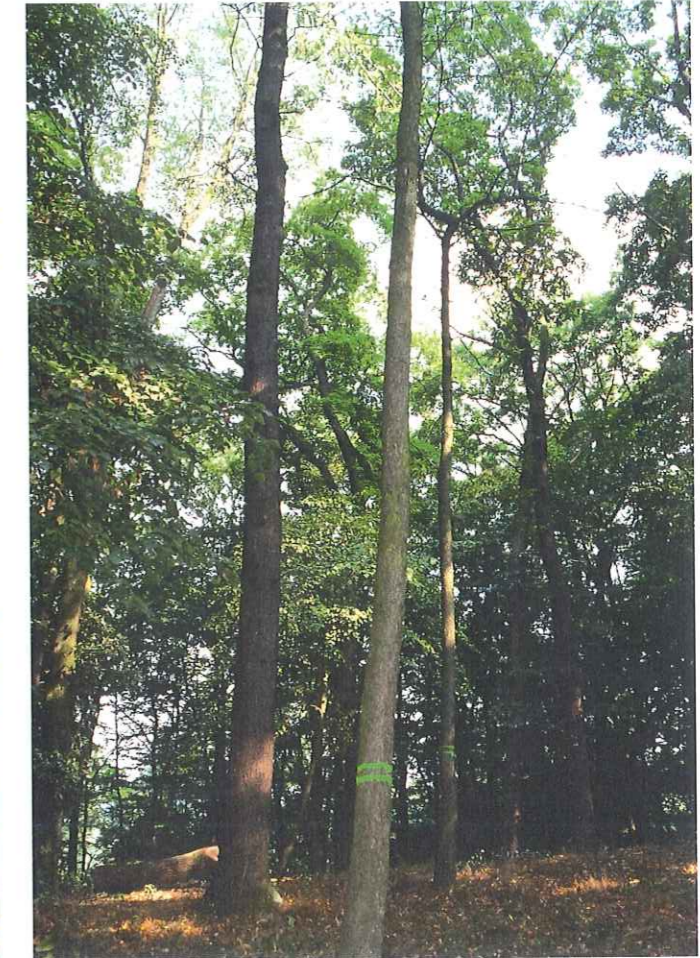
Baum 2 (Abb. 2): Abt. 2009 a₃, 20 m hoch, Tiefziesel mit zwei 44 cm starken Teilen, oft fruchtend (außer 2002), gut bekront, ca. 200 m westlich vom ersten Stamm entfernt. In dem Bestand stehen wenige Elsbeeren.

Einige Tage später, am 6. September 2002, hatte der Verfasser Gelegenheit, durch den Revierleiter, Bernd SCHWARZBACH, weitere Speierlinge zu sehen. B. SCHWARZBACH hat bei den Be-



Speierlingsrestvorkommen in Sachsen-Anhalt

Oben links: Baum 1, mit Rückeschaden und Wasserreisern. Oben rechts: Baum 2, der Tiefziesel mit großen Kronen. Unten links: Baum 3 mit mehreren Überwallungen (Frostleisten?). Unten rechts: Bäume 4 und 5, gradschäftig aber unterständig.



standespflegearbeiten in Privatwäldern auf alle seltenen Baumarten geachtet und Speierlinge wie auch Elsbeeren gekennzeichnet. Dabei fand er drei Speierlinge, die bisher nicht bekannt waren (Abb. 3 und 4).

Da nach Jahrzehnten der Hiebsruhe viele Bestände jetzt erstmals durchforstet werden und noch weitere Bestände zu diesem Eingriff anstehen, kann erwartet werden, dass noch mehr Speierlinge gefunden werden.

Kurz vor dem Druck des Corminaria-Heftes Nr. 18 kam schon die erste Meldung hierzu: Am südöstlichen Waldsaum der Abteilung 2006a₁ steht auf einem Privat-Waldgrundstück ein 9 m hoher Speierling mit einem BHD von 31 cm.

Jetzt sind es damit 7 Bäume.

Baum 3 (Abb. 3): Abt. 2019 a, Forstort Große Haardt, 16 m hoch, 32 cm Durchmesser, zwischenständig.

Bäume 4 und 5 (Abb. 4): Abt. 2019 a, beide 12 m hoch, 16 cm Durchmesser, unterständig in fast reinem, 90 Jahre altem Eichenbestand, wenige Meter voneinander entfernt.

In dem Bestand stehen zahlreiche gute und daneben auch unterständige Elsbeeren. SCHWARZBACH schätzt die Zahl der Elsbeeren in dem 64 ha großen Forstort auf etwa 100 gute und 300 bis 400 kleinere, zwischen- und unterständige Bäume.

Aussichten

So erfreulich die „Rettung“ der restlichen Speierlinge durch deren Freistellung und Kennzeichnung ist, so verzögert sie dennoch lediglich den Zeitpunkt ihres Ausscheidens. Da es hier keine natürliche Verjüngung des Speierlings gibt und bei der gegebenen Bestandsstruktur und Bewirtschaftung auch zukünftig nicht geben wird, kann nur eine Pflanzung zum Erhalt der Art führen. Die im vorstehenden Absatz des §3(3) genannten Forderungen der Verordnung führen ebenfalls zu einer Erhaltung und Wiedereinbringung durch Pflanzung. Erste Anzuchtversuche aus eigenem Saatgut wurden eingeleitet. Aus der Samenplantage des Landes Sachsen-Anhalt kann weiteres autochthones Pflanzenmaterial bereitgestellt werden.

Neben der aufwändigen und im Erfolg nicht sicheren Einbringung von Speierlingen in die Waldbestände kann vorrangig eine Beteiligung bei der Ergänzung der großflächigen Streuobstwiesen des Naturschutzgebietes stattfinden. Hier kann der Speierling ungleich leichter und sicherer erhalten werden.

Zusammenfassung

Der Prozeß des Ausscheidens des Speierlings aus Waldbeständen Norddeutschlands ist nahezu abgeschlossen. Zwischen Nordhausen und Sangerhausen finden sich noch vereinzelt Forstorte mit Speierlings-Restvorkommen, die sich aber nicht mehr verjüngen und damit vor ihrem Ende stehen. Eine Naturschutzverordnung aus dem Jahr 1996 fordert für dieses Naturschutzgebiet die Erhaltung und Sicherung der „dauerhaften Überlebensfähigkeit“ der Pflanzengesellschaften und damit auch des Speierlings. Diese Forderung kann nur durch Pflanzung erfüllt werden. Pflanzungen von Speierlingen in den zu dem Naturschutzgebiet gehörenden Streuobstwiesen versprechen bessere Erfolge als Pflanzungen im Wald.

Veröff. der VO des RP Halle über die Festsetzung des NSG „Gipskarstlandschaft Questenberg“ Landkreis Sangerhausen: Amtsbl. f.d.Reg.Bez Halle 10/96
4 Fotos v. Verfasser (September 2002)

Speierlingsparfait

Für 4 Personen:

Zutaten: 3 Eigelb, 75 g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker
250 ml Vollmilch, 150 ml süße Sahne, Speierlingsmarmelade
Zubereitung: Die Eigelbe mit dem Zucker und dem Vanillezucker schaumig rühren und die Milch zugeben. Die Sahne steif schlagen und unterheben. Die Masse in eine vorgekühlte Eismaschine geben. Kurz bevor das Eis steif wird die Speierlingsmarmelade dazugeben.

Rezept für die Speierlingsmarmelade

Zutaten: Vollreife Speierlingsfrüchte, Moselwein, Apfelsaft oder Wasser, Gelierzucker
Die Früchte waschen, pürieren. Moselwein, Apfelsaft oder Wasser dazugeben und mit Gelierzucker nach Verpackungsangabe aufkochen und in Gläser füllen. Mit Speierlingsbrand kann die Marmelade nach dem Kochen aromatisiert werden.

Quelle: „Natur, Kochkunst und Kultur“, herausgegeben vom Landfrauenverband des Kreises Cochem-Zell. 12.80 €, erhältlich bei den Verkehrsämtern an der Mosel und über den Landfrauenverband. Wildobstgarten zur Kochkunst gibt es in der Wildobst-Baumschule Claudia SPRUNG, Brunnenstraße 19, D-56814 Bruttig-Fankel. Tel. 02671 3768.

Entnommen bei: SWR4 – Rezepte aus dem SWR4-Radioladen, www.swr.de/swr4rp 11.10.02

Edelbrände

DIRKER, der Meister der Geister, läßt viele eingemaischte Früchte drei bis vier Monate lang gären. Die besonders säurereichen, z.B. den Speierling, jedoch bis zu einem Jahr.

www.frankfurt-tipp.de www.dirker.de

Die Edelbrennerei PIRKER hat in letzter Zeit wieder einige Medaillen für Elsbeer- und Speierlingsbrände erhalten.

Bei der Destillata im Februar 2001 Silbermedaillen für die Elsbeere und den Speierling.

Bei der Spezialmesse in Wieselburg eine Goldmedaille für den **Elsbeerenbrand**. Hierzu schreibt der GAULT MILLAU in seiner Bewertung: „Mit 18 Destillata-Medaillen hat sich der Edelbrenner Matthias PIRKER neuerlich fest in der Riege der besten Erzeuger Österreichs etabliert. Ein besonderes Kunststück gelang ihm heuer mit einem herausragenden Destillat von der heiß begehrten Elsbeere. Sie zeichnet sich durch Finesse und Duftcharme aus, mit eleganter, zarter Frucht und angenehmer Aromafülle, dicht verwoben mit zartem Steinton am Gaumen und einem eindrucksvollen Ausklang.“

Bei der Destillata-Prämierung 2002 gab es für die Elsbeere eine Bronzemedaille.

Familie Pirker, A-8630 Mariazell pirker@mariazell.at

Die Obst- und Kornbrennerei ZAISER hat 1999 eine Goldmedaille für ihren **Speierlingsbrand** erhalten.

www.obstbrennerei.de

Der Weiki-Hof von H. ENDRES, Gartenstraße 10, 97478 Knetzgau/Zell bietet einen **Speierlingsbrand** an.

Die Kleinbrennerei von Hans METZGER in Bad Mergentheim bietet ebenfalls einen Speierlingsbrand an.

www.Kleinbrennerei.net

Große Speierlings-Edelbrand-Degustation in Tschechien

Die große Degustation vom Jahr 2002 mit 142 angestellten Proben war ein so starker Erfolg, dass am 1. März 2003 erneut eine Degustation in Strážnice, im Süden Tschechiens, stattfinden soll. hrdousek@c-box.cz

Speierlingszeichnung

Josef Eisel, Neumarkt/OPf.

Der 83-jährige Künstler hat Glas- und Porzellanmalerei studiert und nebenbei auch einige Speierlings- und Elsbeermotive gezeichnet. Das nebenstehende Speierlingsbild entstand 2001.

Anschrift des Künstlers: D-92318 Neumarkt i.d.Opf., Schopperstraße 39. Tel. 09181-32239

Speierlingspflanzung in der westl. Oberpfalz

Christian Wolf

Entlang eines Feldweges zwischen Heng und Kemnath in der Gemeinde Postbauer Heng wurden im Rahmen der Flurbereinigung vor ca. 25 Jahren Baumpflanzungen unternommen. Neben Kirschbäumen und Ebereschen ist mir vor einigen Jahren eine Anzahl von etwa 20 Speierlingen aufgefallen. Diese wurden wahrscheinlich versehentlich als „Ebereschen“ gepflanzt. Da schon einige Bäume durch Krebs ausgefallen sind, hat ein Gemeindeglieder die Sanierung der kranken Bäume übernommen, sie ausgeschnitten und mit künstlicher Rinde geschützt. Der abgebildete Baum ist sehr vital im Wuchs und trägt jedes Jahr sehr große, gelbrote, birnenförmige Früchte. Der geologische Untergrund ist hier bereits der obere Lias auf einer Höhe von ca. 450 m.

Im Frühjahr 2001 konnte nach dem Brand eines Schnapsbrenners in Mittelfranken eine kleine Menge des wohl erstmalig von Früchten aus der Oberpfalz gebrannten Speierlingsschnapses verkostet werden.

Weitere Speierlingsbäume wurde auf den Jurahöhen auf Alblehmüberdeckung bei Burkertshof in der Gemeinde Berg in zwei Heckenstreifen gepflanzt. Hier ist das Klima in 550 m Höhe anders als in den Tallagen und sehr rau. Zwei Windkraftanlagen auf dem Juraplateau nutzen hier die aufsteigenden Winde aus.

Inzwischen haben sich die anderen Baumarten der Hecke so gut entwickelt, dass die Speierlinge hier um das Überleben zu kämpfen haben. Neben einigen krebserkrankten Stämmen wurden weitere Speierlinge durch mechanische Beschädigungen bei der landwirtschaftlichen Arbeit so arg in Mitleidenschaft gezogen, dass sie gestorben sind.

2 Fotos vom Verfasser. Anschrift: Chr. Wolf, Rubezahlstraße 9, 92318 Neumarkt eMail wolf.neumarkt@t-online.



Feldspeierling am Flurbereinigungsweg



Kräftiger, birnenförmiger Fruchtbehang

Deutschland

Von Spechten (Picidae) geringelte Elsbeeren (*Sorbus torminalis*) im nordöstlichen Harz
Egbert GÜNTHER und Michael HELLMANN
Orn.Jber.Mus.Heineanum 14 (1996): 85-86

Die Verfasser beschreiben eine im Herbst 1995 im Küchenholz bei Ballenstadt/Lk. Quedlinburg entdeckte starke Elsbeere, die von einer Höhe von 2 m an bis zum Ansatz der starken Äste bei 10 m mit Ringelspuren übersät war. Erst einmal darauf aufmerksam geworden, fanden sie auch im angrenzenden Bruchholz und am Meiseberg im Selketal mehrere Elsbeeren mit diesen Spuren. Von 111 überprüften Elsbeeren zeigten 12 deutliche Spechteinschläge. Auffallend sei, dass im Gegensatz zu den häufiger geringelten Ahornen und Eichen, bei denen meist die armstarken, mit dünner Borke überzogenen Baumteile geringelt werden, bei der Elsbeere vorwiegend die Stammbereiche älterer Bäume mit den typischen Ringelungen versehen sind.



Das obenstehende Foto zeigt vom Specht geringelte Elsbeeren im Niedersächsischen Forstamt Alfeld

Foto: W. Kausch-Blecken v. Schmelting

Weitere Funde des Speierlings (*Sorbus domestica* L.) im Nordharzgebiet (Sachsen-Anhalt)

Egbert GÜNTHER, Hagen HERDAM, Werner ILLIG
Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, 31. Jg. 1994, H.1, S. 42-44, ISSN 0940-6638

Die Verfasser berichten über eine Reihe von Neufunden. „Bis auf das Exemplar in den Thekenbergen stehen alle Bäume in ehemals als Mittel- oder Niederwald bewirtschafteten Wäldern, die durch wenige kernwüchsige Alteichen und/oder armstarke, doppelstämmige Eichen mit breiten Stammansätzen gekennzeichnet sind. Diese Wälder sind von der Umwandlung in Hoch- und Nadelwälder verschont geblieben, was sich wohl wegen der Hanglage und des felsigen Untergrunds nicht lohnt. Besonders auffallend ist das auf den Vorderen Bergen, dem Scharfenberg und dem Tönningsberg, wo die Koniferenforste bis fast an die Speierlingsstandorte heranreichen. Am nördlichen Harzrand zwischen Wernigerode und Ballenstadt haben Wälder, in denen diese Nutzungsformen praktiziert wurden, einen hohen Flächenanteil. Diese finden sich vorwiegend in den unübersichtlichen und oft schwer zugänglichen Hangbereichen sowie auf Kuppen. Mit weiteren Funden des Speierlings ist hier zu rechnen. Durch die Funde des Speierlings bei Thale ist dieses Gebiet aus dendrologischer Sicht vermutlich das interessanteste und artenreichste im Harz geworden.“ Bei einer Reihe von jungen Bäumen muß von generativer Vermehrung ausgegangen werden, da Altstämme für eine Vermehrung aus Wurzelbrut nicht vorhanden sind oder waren.

Forstliche Generhaltung in Thüringen

K. KAHLERT, W. ARENHÖVEL
Die Grünen Seiten in: Das Blatt – Mitarbeiterinformationen der Thüringer Landesforstverwaltung, LfV 2/2002, S. 1

Elsbeere und Speierling gehören in Thüringen zu den seltenen und förderungswürdigen Gehölzarten. Die Arterhaltung der Elsbeere wird mit Dringlichkeit 1 eingestuft. Bei dem Speierling beteiligt sich Thüringen an einer Speierlings-Generhaltungssamenplantage in Sachsen-Anhalt, die im Jahr 2001 angelegt wurde.

Möbel aus heimischen Edelhölzern

Thomas KELLNER
Die Grünen Seiten in: Das Blatt – Mitarbeiterinformationen der Thüringer LfV 2/2002, S. 9-10

Elsbeer- und spezielle Speierlingsholz gehören zu den schönsten und am besten zu bearbeitenden Möbelhölzern. KELLNER verbindet die Beschreibung des Holzes und der heutigen Verwendungsbereiche mit nachdrücklichen Empfehlungen zur Wiedereinbringung durch Pflanzung. Er rät zur Lohnanzucht aus eigenem Saatgut bei einer spezialisierten Baumschule.

Köstliches Wildobst für den Garten: Der Speierling

demeter Gartenrundbrief für den biologisch-dynamischen Gartenbau, 5/2002, Nr. 262, S. 7-9.

Kurze Einführung zu der Baumart Speierling verbunden mit Bezugshinweisen und einem Rezept zum Speierlingsgelee.

1 kg weiche Speierlingsfrüchte, 10 ml Wasser, 1,1 kg Zucker, Saft einer Zitrone, kleines Stück Ingwerwurzel. Früchte waschen, mit dem Ingwer kochen, durch ein Sieb filtern, Zitronensaft und Zucker zufügen, kochen lassen bis es geliert, in Gläser füllen.

Forstamt Heilbronn, Forstrev. Großbottwar/Oberstenfeld
Revierleiter Manfred MOLL konnte die durch den Orkan Lothar geschaffenen Freiflächen im Umfang von 70 Hektar auch dazu nutzen, die Baumarten Elsbeere und Speierling einzubringen. Im Gemeindewald Oberstenfeld waren es 350 Speierlinge und 1415 Elsbeeren, im Stadtwald Großbottwar 2960 Speierlinge und 5550 Elsbeeren. Das sind zusammen stolze 3310 Speierlinge und 6965 Elsbeeren, insgesamt also 10275. Um etwas unabhängiger von Baumschulen zu werden, wurden in der revier-eigenen Pflanzschule in kleinem Umfang Nachzuchten aufgenommen.

Eibe, Vogelkirsche & Co: Zur finanziellen Förderung seltener Baumarten in Thüringen

Helmut ANNEN
Das Blatt – Mitarbeiterinform. der Thüringer LfV 2/2002
Die Pflanzung seltener Baumarten im Privatwald und Körperschaftswald wird dringend empfohlen. Hierzu werden die heutigen Förderbedingungen vorgestellt.

Förderrichtlinie	
Gemeinschaftsaufgabe „Richtlinie des TMLNU über die Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen nach dem Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ vom 24.06.1998	Landesprogramm „Förderung von Erstaufforstungen auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen“ (Förderrichtlinie des TMLNU vom 20.11.1996)
Speierling, Walnuss, Wildapfel und -birne, Els- und Mehlbeere, Eibe sowie Vogelkirsche	z. B. Speierling, Wildobst, Els- und Mehlbeere, Vogelkirsche, Feldahorn, Walnuss oder Eibe
30 DM/Stück [15,34 EUR]; max. 600 DM/ha [306,78 EUR]	max. 30 DM/Pflanze [15,34 EUR], max. 600 DM/ha [306,78 EUR]
verschulte Heisterpflanzen > 1,5 m Sprosslänge	max. 20 Pflanzen/ha, ≥ 3 Jahre, verschult, nachweislich heimische Herkunft, Sprosslänge > 1,5 m
einschließlich Wildschutzmaßnahmen	ausreichender Wildschutz, Anpfählen zum besseren Erkennen

Eine Zukunft für den Speierling

Eine im Juli 2002 von dem Göttinger dpa-Mitarbeiter FUHRMANN ausgesandte **dpa-Meldung** wurde von 420 deutschen Zeitungen abgedruckt. Hierbei haben viele Zeitungen den Text nach eigenen Aspekten ergänzt oder geändert, in allen kam aber die wichtige Aussage durch: Der noch vor kurzem vom Aussterben bedrohte Baum ist durch die schon vor der Ernennung zum „Baum des Jahres 1993“ einsetzende umfangreiche Nachzucht jetzt auf einen Stand gebracht worden, der die Art für einige Zeit sichert.

Ausstellung Elsbeere, Speierling, Birnbaum

Gemeinsam mit dem Staatlichen Forstamt Neuenstadt (Bad.-Württ.), Forstrevier Möckmühl (Revierleiter Klaus REINER) hat die Volksbank Möckmühl-Neuenstadt vom 19. September bis zum 18. Oktober 2002 in ihrer Schalterhalle eine Ausstellung zu den Baumarten Elsbeere, Speierling und Birnbaum veranstaltet. Neben den waldbaulichen Aspekten der Arterhaltung und der Wiedereinbringung standen auch die Verwendungsmöglichkeiten der Hölzer und die vielfältige Veredelung der Früchte im Vordergrund.

Seltene Bäume in unseren Wäldern

Stiftung Wald in Not, Band 13 der Schriftenreihe, 40 Seiten, 2002. Gegen Einsendung von Rückporto kostenlos erhältlich bei der Stiftung Wald in Not, Godesberger Allee 142-148, 53175 BONN. Fax 0228 8198 192.

Nach einem Vorwort berichten verschiedene Autoren kurz und prägnant zum Thema „Erkennen, Erhalten, Nutzen“ der selten gewordenen Baumarten Elsbeere, Speierling, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Schwarzpappel, Eibe, Wildapfel, Wildbirne und den Ulmenarten.

Das kompakte Wissen dieses kleinen Heftes ist sicherlich das „was sich viele schon lange gewünscht haben“ und läßt sich in der Lehre ebenso wie als Unterstützung der täglichen Arbeit sowie bei Beratungen sehr gut einsetzen.

Jugoslawien

SELECTION OF SERVICE TREE BIOTYPES

Mihailo NICOLIĆ, Dobrovoje OGASANOVIĆ, Radosav CEROVIĆ

Jugosl. voćar. Vol.32.br.121-122 (1998/1-2), 27-35

Der Speierling (*Sorbus domestica*) wächst in Serbien stets selten. In einer fünf Jahre andauernden serbischen Speierlingsselektion wurden 15 Typen mit guten pomologischen und chemischen Eigenschaften der Früchte ausgewählt. Die besten Exemplare werden in dem „Fruit and Grape Research Centre in Čačak“ gesichert.

Anschrift: Prof. Dr. M. Nikolić, ARI „Srbija“, Centar za voćarstvo i vinogradarstvo. 32000 Čačak, Jugoslavija

Österreich

Codex Aniciae Julianae

In der Österreichischen Nationalbibliothek liegt eine Abschrift des DIOSKURIDES-Textes, der „Codex der Juliana Anicia“. Da dieser Band eine Reihe von botanischen Illustrationen enthält gab es die Hoffnung, hier eine der frühesten Darstellungen zu „*Sorbus*“ zu finden. Die von Herrn HR Univ.-Professor Dr. Ernst GAMILLSCHEG durchgeführte Suche ergab, dass in diesem Exemplar keine Abbildung des Speierlings enthalten ist.

Schweiz

Rarer Speierling vom Aussterben bedroht

80 Baumliebhaber trafen sich zur Internationalen Jahrestagung an der WSL

Stephanie OTT, Limmattaler Nachrichten, 24. April 2002, S. 17

Den Lesern werden die Ziele der Arbeit des Förderkreises Speierling vorgestellt. Im Mittelpunkt des Berichtes stehen die Arbeiten an der WSL, die von A. BURKART vorgestellte Nachzucht im Versuchsgarten und die von großem Engagement zeugenden Pflanzungen im Umkreis von Birmensdorf des im Bild vorgestellten „Speierling Vaters Arnold STORRER“. „Hier treffen Menschen aus den verschiedenen Branchen aufeinander, alle teilen aber dieselben Interessen: Die Zucht des Speierlings“.

Foto auf der Rückseite:

Junger Speierling in der Landschaft KOZJANSKO, Slowenien (Beitrag Seite 18 und 19).

Foto: Ivo Trošt

